

Innenstadt (IS)

Kreis 1, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

Altstadt beidseits der Limmat mit mittelalterlichen Gassenräumen und bedeutenden Kirchen, überragt von der Stadtkrone mit den Monumentalbauten von ETH und Universität. Citybereich um die Bahnhofstrasse und am See mit grossvolumigen Geschäftshäusern und Hotelbauten ab 1860.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich

Innenstadt (IS)

Kreis 1, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



1 Rechtsufrige Altstadt, Limmatquai mit Rathaus, 1694–98, Gemüsebrücke



2 Neumarkt, Grimmerturm, 13. Jh.



3 Neustadtgasse/Frankengasse



4 Predigerkirche, 1. H. 14. Jh.



5 Münsterbrücke, 1836–38, Grossmünster, um 1100/1234/1783, Helmhaus, 1791–93, und Wasserkirche, 1479–84



6 Linksufrige Altstadt, Schipfe und Lindenhof mit Resten der Kastellmauer, Freimaurerloge, 1852–54

Innenstadt (IS)

Kreis 1, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



7 Rennweg, im Hintergrund Turm der Kirche St. Peter, ab 1. H. 13. Jh., Zifferblatt von 1534



8 St. Peterhofstatt, Treppenaufgang zu St. Peter



9 Stadthausquai und Münsterbrücke, Stadthaus, E. 19. Jh., Fraumünster, ab 13./14. Jh., Zunftthaus Zur Meisen, 1752–57



10 Bahnhofquai, Amtshäuser Urania, 1911–14, ehem. Waisenhaus, 1771, Geschäftshäuser, E. 19./A. 20. Jh., ehem. Globusprovisorium, 1961

Innenstadt (IS)

Kreis 1, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



11 Bahnhofquai, Hauptbahnhof, 1865–70/1897–1902, Landesmuseum, 1892–98



12 Bahnhofplatz, planmässige Anlage 1877–82



13 Bahnhofbrücke, Blockrandbebauung



14 Bahnhofstrasse mit Lindenallee, ab 1860er-Jahre



15 Uraniastrasse, Geschäftshauszeile im Jugendstil, 1899–1904, Warenhaus Jelmoni, Erweiterung von 1932–38



16 Sihlporte, um 1930, Hochhaus, 1956–58



17 Pelikanplatz, Kaufleuten, 1. D. 20. Jh.



18 Paradeplatz, Anlage ab 1864, Tramwarthalle, 1928, Bankpalast CS, ab 1873, Hotel Savoy, rekonstr. 1975–77

Innenstadt (IS)

Kreis 1, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



19 Sechseläutenplatz, Neugestaltung 2012/13, Opernhaus, 1890/91, Bernhardtheater, 1984



20 Rämistrasse, Gebäudezeile, 1885



21 Heimplatz, sog. Pfauen, Tramwarte, 1911, im Hintergrund Kunsthaus, ab 1910



22 Zürichberghalde, Universität, 1910–14



23 Florhofgasse, Konservatorium, 1900



24 Neumühlequai



25 Rämistrasse, Eidgenössische Technische Hochschule ETH, 1859–64/1915–24



26 Central, Hotel Central, 1882



Plangrundlage: Übersichtsplan der Stadt Zürich 1 : 5 000, Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Altstadt rechts der Limmat, die sog. Mehrere Stadt innerhalb der abgetragenen Stadtmauern: mittelalterl. Gassenräume, mit Hauptachse Niederdorfstrasse, Markt- und Münstergasse sowie Oberdorfstrasse, kleine platzartige Erweiterungen und senkrecht davon abzweigende Nebengassen; mittelalterl. Gebäudestruktur, v. a. vier- bis fünfgeschossige, zu Zeilen geschlossene Satteldachbauten sowie einzelne steinerne Wohntürme, 13.–19. Jh.; repräsentative Gebäude an den Hauptgassen, kleingliedrige, dreigeschossige ehem. Handwerkerhäuser in den Nebengassen; weitgehend geschlossene Front zur Limmat und vorgelagerte Quaianlagen, 19. Jh.; kontinuierliche Umbauten und Erneuerungen	AB	×	×	×	A			1–5
	1.0.1	Niederdorfstrasse/Markt-/Münstergasse, längster Gassenzug der mittelalterl. Stadt, vom ehem. Niederdorftor bis zum Grossmünster; leicht gewundener, mit kleinen Plätzen und Platznischen bereicherter Verlauf, v. a. gesäumt von Wohn-/Geschäftshäusern, oft mit Ladengeschäften, Restaurants und Bars						o		
	1.0.2	Quaderförmiges Geschäftshaus, an exponierter Situation auffälliger Metallständerbau, 1968, in Grundriss und Volumen einem Vorgängerbau aus E. 19. Jh. entsprechend						o		
	1.0.3	Zentralbibliothek, grosser neubarocker Verwaltungsbau mit Natursteinfassaden, 1915–17, anstelle 1887 abgebrannter Klostergebäude, teilweise Neubau und rückwärtige Erweiterung, 1990–95						o		
E	1.0.4	Predigerkirche mit Kloster als früheste Niederlassung des Bettelordens in der Schweiz, roman. Basilika, 1269, mit hochgotischem Polygonalchor, 1. H. 14. Jh., südseitige Streben, 1663, und neugotischer Flankenturm, 1900; dominierende Eckposition am Prediger- und Zähringerplatz				×	A			4
	1.0.5	Zähringerplatz, längsrechteckig, angelegt um 1878 anstelle von alten Spitalbauten ausserhalb des Predigerklosters; rechtwinklig dazu leicht ansteigender Predigerplatz; Brunnen im Schnittpunkt der beiden von Häuserzeilen, Zentralbibliothek und Kirche klar gefassten, baumbestandenen Plätze						o		
	1.0.6	Hirschenplatz, polygonaler, länglicher Platz als Ausweitung der Niederdorfstrasse, teils begrenzt von Neurenaissancebauten						o		
	1.0.7	Stüssihofstatt, seitlicher Platz mit sog. Bannerträgerbrunnen, 1575, Steinbecken mit vier halbrunden Schalen, wichtiger Merkmalt im Gassenraum						o		
	1.0.8	Neumarkt, breiter Gassenraum mit polygonalem Säulen-Brunnen, begrenzt von mittelalterl., teils herrschaftlichen Wohnhäusern, meist mit Ladengeschäften oder Restaurants; einer der besterhaltenen und eindrucklichsten Gassenzüge der Altstadt						o		2
	1.0.9	Zwingliplatz, von Grossmünster und ehem. Mädchenschule zweiseitig gefasster und leicht geneigter, gepflasterter Platz sowie Terrasse mit gotisierendem Brüstungsmasswerk über Ladenfront zum Limmatquai, 1858						o		5
E	1.0.10	Grossmünster, roman. Doppelturmanlage, Quadermauerwerk in gelblichem Sandstein, um 1100, Erhöhung des Chors 1227–34; heutige charakteristische Turmkuppeln, 1783, anstelle von Spitztürmen; Wahrzeichen der Stadt mit grosser Fernwirkung und eines der wichtigsten Zeugnisse romanischer Baukunst in der Schweiz; ab 1519 Zentrum der Schweizer Reformation				×	A			5
E	1.0.11	Ehem. Mädchenschule Grossmünster anstelle des alten Chorherrenstifts, 1850–53, grosser neuroman. Kubus mit durch Zwillingsfenster rhythmisch gegliederten Fassaden; heute theolog. Seminar				×	A			
E	1.0.12	Grossmünsterkapelle, eingeschossiger polygonaler Vorbau der Helferei, in englischer Tudorgotik, 1858–60; auf Vorplatz Rechtecksteinbrunnen mit hoher, gemittelter Säule, 1861; am Übergang von Kirchbezirk und den Wohnhäusern der Chorherren				×	A	o		
	1.0.13	Kirchgasse, oberer Teil: vornehme Quergasse im Hanggefälle, mit Helferei und ehem. Chorherren- und Kaplanenhäusern						o		
	1.0.14	Manessbrunnen, mit grosser Pferdeskulptur, 1931, auf gestuftem Platz an der oberen Kirchgasse, begrenzt von mittelalterl. Turmhaus; eindrucklicher Zugang zur Altstadt						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	1.0.15	Winkelwiese, herrschaftliche Villen mit Gartenanlagen, Bebauung nach Abtragung der mittelalterl. Stadtmauer, 1836–52						o		
	1.0.16	Oberdorfstrasse, schmaler, geschlossener Gassenraum, eher kleinteilig bebaut; Fortsetzung der Hauptverbindung durch die rechtsufrige Altstadt						o		
	1.0.17	Schiff ländeplatz, bis zur Quaaufschüttung, 1835, Teil des ehem. Hafenbeckens, im Norden begrenzt durch ehem. Hotel du Lac, 1840, östlich durch leicht störende Geschäftshausfronten, 4. V. 20. Jh., im Süden durch Haus zum Raben						o		
	1.0.18	Haus zum Raben, Gasthof, mächtiger, viergeschossiger Gebäudekomplex mit zweigeschossigem Terrassenvorbau zum Limmatquai, 1677, rekonstr. 1980er-Jahre						o		
	1.0.19	Hechtplatz, wie Schiff ländeplatz Teil des ehem. Hafenbeckens; prägende eingeschossige ehem. Verkaufsbuden mit Säulenfronten, 1835, heute Kleintheater, sowie Brunnen mit polygonalem Becken, 1760						o		
G	2	Altstadt links der Limmat, sog. Mindere Stadt innerhalb der abgetragenen Stadtmauern: geprägt durch Lindenhof und Kirche St. Peter auf Moränenkuppen sowie Fraumünster an der Limmat; unregelmässiges Wegnetz mit engen mittelalterl. Gassenräumen und Plätzen, begrenzt von mehrheitlich kleinteiligen, drei- bis viergeschossigen Häusern, 13.–19. Jh.; Rennweg, um 1300 angelegt auf Graben einer früheren Stadtbefestigung als wichtigste Gasse innerhalb der linksufrigen Altstadt und Ausfallachse Richtung Baden; geschlossene Gebäudefront zur Limmat, direkt am Wasser oder hinter schmalen Durchgangsweg; verschiedene Ersatzbauten, 20. Jh.	AB	×	×	×	A			6–9,18
	2.0.1	Lindenhof, Aussichtsterrasse mit Linden auf Moränenkuppe, höchster Punkt der linksufrigen Altstadt, Versamlungs- und Festplatz, Bepflanzung mit Linden seit 15. Jh. nachgewiesen; ab 15 v. Chr. röm. Militärposten und Siedlung am Limmatufer; im 4. Jh. Kastell; karolingische und ottonische Pfalzanlage vom 9.–11. Jh.; völlige Zerstörung um 1218						o		6
E	2.0.2	Freimaurerloge, neugotischer Tempelbau mit Treppengiebeln und doppelläufiger Freitreppe zum Lindenhof, 1852–54						o		6
	2.0.3	Rennweg, breiter, gerader Gassenraum, klar gefasst von lebhaft gegliederten Häuserzeilen mit Ladengeschäften; nach Schleifung von Mauer und Tor 1865 wichtige Verbindungsachse zwischen Altstadt und neuer Geschäftsstadt						o		7
	2.0.4	Strehlgasse: relativ steil abfallender, sich mehrmals verzweigender mittelalterl. Gassenraum in Fortsetzung des Rennwegs, gefasst von gestaffelten Wohnhäusern, meist mit Ladengeschäften						o		
	2.0.5	Münzplatz, dreieckförmig, zweiseitig begrenzt von Wohnhäusern mit Ladengeschäften, besonders prägend klassiz. Haus zum roten Löwen; Achteckbrunnen mit Statue der Mässigkeit, 1583/1761; benannt nach städtischer Münzstätte im Chor der Augustinerkirche						o		
E	2.0.6	Augustinerkirche, schlichter Saalbau, Firstturm mit Spitzhelm, ab 1270; ehem. Klosterkirche, ab 1524 säkulare Nutzung bis zu neugotischem Umbau des Langhauses zu kath. Gotteshaus 1843/44, seit 1873 christkath.; Haus zur Münz, anstelle des Chors, 1930er-Jahre				×	A	o		
	2.0.7	St. Peterhofstatt, grosser Rechteckplatz mit mächtiger, zentraler Linde, dreiseitig begrenzt von Häuserzeilen, breite Freitreppe zum erhöhten Kirchenvorplatz						o		8
E	2.0.8	Pfarrkirche St. Peter, erhöht auf gemauerter Terrasse in ehem. Friedhof situierte Chorturmkirche mit barockem Langhaus über alten Mauern, 1706; Turm, 1. H. 13. Jh., mit grösstem Zifferblatt Europas von 1534; erste Erwähnung 857				×	A	o		7,9
	2.0.9	Weinplatz, Brückenkopf und ehem. Marktplatz mit Zunfthaus zum Weggen und Gasthäusern, Anlage nach Schleifung des Kornhauses, 1620; Weinmarktbrunnen von 1908						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	2.0.10	Münsterhof, grosser, räumlich geschlossener, unregelmässig geformter Platz, angelegt anstelle des ehem. Abteifriedhofs, ab 1250; begrenzt von der Längsfront des Fraumünsters, mittelalterl. Wohnhäusern mit Läden und zwei Zunfthäusern; ehem. Marktplatz, Viehmarkt bis 1667; einer der schönsten Plätze der Stadt						o		
E	2.0.11	Zunfthaus zur Meisen, repräsentativster Rokokobau Zürichs in prominenter Situation an der Münsterbrücke, Stadtpalais mit Mansarddach nach franz. Vorbild, 1752–57; platzseitiger Ehrenhof durch üppiges Eisentor geschlossen				×	A			9
E	2.0.12	Fraumünster, romanisch-gotischer Bau mit dreischiffigem Langhaus und zur Limmat gerichtetem Chor mit schmalen Rundbogenfenstern, 13./14. Jh., schlanker seitlicher Turm mit hohem Spitzhelm von 1728–32, anstelle Vorgängerbauten des 853 gegründeten ehem. Adelsstifts				×	A			9, 18
E	2.0.13	Stadthaus, in zwei Etappen erbauter, grossvolumiger Verwaltungsbau: südwestlicher Eckbau im Stil der Neurenaissance, 1883/84; repräsentative neugotische Limmatfront mit Mittelrisalit und Treppengiebel, 1898–1900, anstelle von Klostergebäuden; verbunden mit Fraumünster durch Kreuzgang des mittelalterl. Klosters				×	A	o		9
G	3	Bahnhofstrasse: Cityquartier beidseits des 1864/65 über Aufschüttung des alten Stadt- oder sog. Fröschengrabens angelegten Boulevards mit Lindenallee, basierend auf Bebauungsplan; Blockrandbebauungen mit vorwiegend repräsentativen Geschäfts- und Warenhäusern, ab 1860er- bis 1930er-Jahre; mehrere qualitätsvolle Ersatzbauten, 2. H. 20. Jh.; leicht gekrümmter Verlauf der grösstenteils verkehrsberuhigten Verbindung vom Bahnhof zum See; Bankenzentrum und mondänste Einkaufsmeile der Stadt	AC	×	×	×	A			11–14, 18
E	3.0.1	Hauptbahnhof, grossstädtischer Bahnpalast anstelle eines Vorgängerbaus von 1846/47, mit weiträumiger Halle und repräsentativer Front zum Bahnhofplatz, 1865–71 und 1897–1902; Querhalle mit Stirnperrons, 1929–33; Nordosttrakt mit gewölbtem Dach, 1996				×	A	o		11, 12
	3.0.2	Bahnhofplatz, von Bahnhofsgebäude, Geschäftshäusern und Hotels mit repräsentativen Fassaden begrenzter, langrechteckiger Platzraum; planmässige Anlage, 1877–82; Verkehrsknoten mit zentralen Traminseln, in Bahnhofsachse und Fluchtlinie der Bahnhofstrasse mit allegorischen Figuren geschmücktes Brunnendenkmal Alfred Eschers, 1889						o		12
	3.0.3	Lindenallee, Neupflanzung 2014						o		14
	3.0.4	Geschäftshaus, mit vertikal gestuften Fassaden, E. 20. Jh., in der Fassadenabwicklung aus der Struktur ausbrechender Eckbau						o		
	3.0.5	Pestalozziwiese, fast quadratische Grünanlage, gefasst von Hecken, mit Pestalozzidenkmal; Teil des Bebauungsplans von 1863, bis 1959 Linth-Escherplatz genannt						o		
	3.0.6	Herkulesbrunnen von 1732, an jetzigem Standort auf seitlichem Dreiecksplatz seit 1885; bezeichnet Einmündung des Rennwegs in die Bahnhofstrasse						o		
	3.0.7	Geschäftshaus Bally-Capitol, Eckbau mit vorstehenden, die Fassaden vertikal gliedernden Betonpfeilern, 1965–68						o		
	3.0.8	Begehbare Pavillonskulptur aus Granitbalken von Max Bill, 1983, in verkehrsfreiem, platzartigem Fortsatz der Pelikanstrasse; nimmt Bezug auf die Augustinergasse						o		
	3.0.9	Züghusplatz, seitlicher Platz mit rundem Junobrunnen, dominiert von imposantem Staffgiebel des Geschäftshauses Grieder von 1913–16; ost-seitig begrenzt von Grossem Zeughaus, spätklassiz. Walmdachhaus, 1869						o		18
	3.0.10	Paradeplatz, von monumentalen Bankpalästen, Geschäftshäusern und Hotel Savoy gefasste, leicht trapezförmige Anlage, 1864–67/77–80; anstelle von Exerzierplatz sowie ehem. Vieh- und Schweinemarkt; Tramknotenpunkt mit mittiger Tramwarthalle von 1928						o		18
	3.0.11	Tiefenhöfe, Wohnhaus, Remise und Magazin, schlichte, zusammengebaute, zweigeschossige Satteldachhäuser; Rest der vorstädtischen Bebauung an zurückgesetzter Lage im Hof, 1860						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	3.0.12	Geschäftshaus Schanzenhof mit ehem. Börse, geschlossener Eckbau in glattem, hellgrauem Stein mit strenger Horizontalgliederung, aufgebrochen durch runden Eckturm, 1928–30; Symbol für die Entwicklung des Bankenplatzes						o		
E	3.0.13	Hotel Baur au Lac, Hauptfassade mit Eck- und Mittelrisaliten zum See der spätklassiz. Vierflügelanlage, 1843/44, Erweiterungen, 1876, 1896, vorgelagerte Pavillons und umzäunter Park, ehem. mit Seeanstoss; Teil der repräsentativen Gebäudefront um das Seebecken				×	A	o		
	3.0.14	Geschäftshaus mit brauner Metallfassade, v. a. durch horizontal betonte Gliederung und den Dachaufbau die Einheitlichkeit und Symmetrie der Gebäudefront am Bürkliplatz und zum See störend, 1971							o	
E	3.0.15	Schweizerische Nationalbank, breiter neuklassiz. Kubus mit Walmdach, durch Gurtgesimse horizontal betonte Fassaden, Erdgeschoss mit hohen Rundbogenfenstern, 1919–22; Teil der repräsentativen Gebäudefront zum Bürkliplatz				×	A			
E	3.0.16	Reich gestaltetes Wohn-/Geschäftshaus, Mittelrisalit mit Dreiecksgiebel und Loggien, 1887; Teil der prägenden Gebäudefronten zu Quaianlagen und See				×	A			
E	3.0.17	Geschäftshaus Metropol, üppig ausgestattetes Belle-Epoque-Gebäude mit neubarocken Fassaden und Zwiebeltürmen, in Zürich erstmalige Curtain-wall-Konstruktion in Glas und Stahl, 1893; markantes Gebäude in der Reihe der repräsentativen Limmatfrontbauten				×	A			
	3.0.18	Kappelerhof, grosszügiger Innenhof einer repräsentativen Blockrandbebauung mit Grünanlage und stattlichen Bäumen, 1878–89						o		
	3.0.19	Zentralhof, quadratischer Innenhof einer repräsentativen Blockrandbebauung, symmetrische Grünanlage mit neubarockem Gusseisen-springbrunnen in der Mitte, 1873–76; eine der ersten geschlossenen Blockrandbebauungen in Zürich, unter Einbezug des ehem. Neuen Postgebäudes, 1836–42						o		
G	4	Citybereich beidseits des Talackers und der Uraniastrasse, zwischen Bahnhofstrasse und Schanzengraben, anstelle der barocken Vorstadt: geschlossene Bebauung mit qualitätsvollen Geschäfts- und Warenhäusern, planmässige Anlage ab E. 19. Jh.; geprägt durch verschiedenartige Plätze; Geschäftshäuser im Stil des Neuen Bauens mit gerundeten Fassaden an der Sihlporte, 1925–32, sowie Geschäftshäuser der frühen Nachkriegszeit am Talacker; wenige Zeugen aus der 2. H. 17. Jh.; einige Geschäftshäuser, E. 20. Jh.	AB	×	/	×	B			15–17
E	4.0.1	Geschäftshauszeile des Jugendstils, mit reich instrumentierten, durch Risalite und Erker gegliederten Fassaden, 1899–1904, den Bogen der Uraniastrasse betonend				×	A			15
E	4.0.2	Warenhaus Jelmoli, eines der ersten Gebäude in Europa im sog. Chicagostil in Glas und Stahl konstruiert, 1899, mehrere Erweiterungen, ab 1908; besonders markanter Erweiterungsbau mit gerundeter Fassade und scheibenförmigem Turm im Stil des Neuen Bauens an der Uraniastrasse, 1932–38				×	A			15
	4.0.3	Kapelle St. Anna, zweigeschossiger Heimatstilbau mit Mansarddach und Dachreiter, 1909–11; eingeklemmt zwischen Gebäudekomplex Glockenhof und ehem. Freiem Gymnasium						o		
E	4.0.4	Synagoge in maurischem Stil, Doppelturmfassade und Mittelkuppel zur Löwenstrasse, roter und grauer Sandstein, 1884				×	A			
E	4.0.5	Sihlporte, weiträumige Strassenverzweigung, mit monumentalen, qualitätsvollen Geschäftshäusern, um 1930; Geschäftshaus Schmidhof, ehem. Sihlhof, besonders markanter Vertreter des Neuen Bauens mit horizontal gegliederten, gerundeten Fassaden, 1929/30				×	A			16
	4.0.6	Eckhochhaus mit 13 Geschossen, auf Stützen gestellt sowie durch vertikal gegliederte Fassaden und Flugdach elegant wirkend, 1956–58						o		16

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	4.0.7	Zur Kaufleuten, Gebäudekomplex mit prägender, die Nordseite des Pelikanplatzes einnehmender, grauer Hausteinfassade im Jugendstil mit seitlichen Erkertürmen, 1909–18, erw. 1927–29, heute Theater und Restaurant				×	A	o		17
E	4.0.8	Pelikanplatz, barocke, übereck gestellte Platzanlage von 1661, ab 1777 mit Linden bepflanzt; begrenzt von qualitätsvollen Geschäftshäusern, v. a. um 1950				×	A			17
E	4.0.9	Haus zum Grossen Pelikan, in die Platzbebauung integriertes Satteldachgebäude, mit Erkerecktürmchen und Portal in den Hof, 1675; einer der letzten erhaltenen Bauten einer Seidenfabrikantenfamilie des ehem. Barockquartiers				×	A			
	4.0.10	Geschäftshauskomplex mit teils wellenförmigen, vertikal strukturierten Metallfassaden in Bronze, zurückgesetztes Ladengeschoss mit Fussgängerpassage, 1970er-Jahre; anstelle der zum Basteiplatz verschobenen Patrizierhäuser						o		
	4.0.11	Hochhaus zur Schanze, 13-geschossig über Sockelgeschoss mit Läden, mit horizontaler Fassadengliederung, 1961/2002; markiert den Übergang zum Stadtteil Enge, Teil der Hochhaussilhouette am Schanzengraben						o		
E	4.0.12	Schulhaus Schanzengraben, monumentaler Neurenaissancebau mit Mittelrisalit in prominenter Situation am Kanal, mit quer gestellter, flacher Turnhalle, 1874–76				×	A	o		
	4.0.13	Spätklassiz. Mietshauskomplex, grosses, dreiflügeliges Volumen am Basteiplatz, 1879–85						o		
	4.0.14	Basteiplatz, rechteckige Grünanlage von 1892 mit Laubbäumen; am Südostende die 1972 von der Bäregasse versetzten, unter gleichem First zusammengebauten Patrizierhäuser Schanzenhof und Zur Weltkugel, 3. D. 17. Jh.						o		
E	4.0.15	Geschäftshochhaus Bastei in prägnanter Situation am Schanzengraben, leicht geknickte längsseitige Fassaden, durchgehende Glasbrüstungen und Flugdach, 1955, bedeutender Bau der Fünfzigerjahre				×	A			
G	5	Citybereich beidseits der Löwenstrasse: mehrheitlich Blockrandbebauungen mit uneinheitlichen, vier- bis sechsgeschossigen Geschäftshäusern, ab E. 19. Jh.; viele, teils grossvolumige, parzellenübergreifende Ersatzbauten, darunter einige qualitätsvolle Neubauten, 2. H. 20./A. 21. Jh.; basierend auf Bebauungsplan von 1861/62, anstelle von Schanzenanlagen	BC	×	/	×	C			
	5.0.1	Warenhaus Globus, mit Marmor verkleideter, horizontal subtil gegliederter Kubus mit zurückgesetzter Schaufensterfront und Dachpergola, 1962–67, anstelle Linth-Escher-Schulhaus; prägendes Volumen zwischen Bahnhofstrasse und Löwenplatz						o		
	5.0.2	Löwenplatz, rhomboide Anlage, anstelle des Löwenbollwerks geplant 1861/62; Neurenaissance-Eckbebauung, ab 1872; Ecke Usterstrasse/Seidengasse ersetzt durch transparenten Stahl-/Glasbau, 1992						o		
G	6	Geschäfts- und Verwaltungsquartier beidseits der Stampfenbachstrasse: fünf- bis sechsgeschossige Zeilenbebauung von grossstädtischem Charakter, v. a. 1. D. 20. Jh.; einige Ersatzbauten, E. 20./A. 21. Jh.; anstelle Vorstadt und früher Industrieareale, nach Bebauungsplänen von 1898–1912 angelegt; wichtiges Gegenüber des Bahnhofs und des Platzspitzs	BC	×	/	×	B			24, 26
	6.0.1	Central, auf die Limmat offener Platzraum, Verkehrsknoten mit Mündung von sieben Strassen; Tramwarteinsel überdeckt von eleganter Säulenkonstruktion, 1950er-Jahre; angelegt im Zusammenhang mit dem Bau der Bahnhofbrücke und des Limmatquais						o		26
	6.0.2	Wohn-/Geschäftshaus, 1888, darin integrierte Talstation der Polybahn; Platzbegrenzung durch Brandmauern und eingeschossigen Kioskvorbau, 1950er-Jahre						o		
	6.0.3	Hohe, den Platz prägende Stützmauer in behauenen Quadermauerwerk an Central und Weinbergstrasse, 1895						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	6.0.4	Hotel Central, auf Limmat und Central ausgerichteter Bau mit reicher Fassadengliederung, gab Platz den Namen, 1882; gebaut für die Landesausstellung von 1883				×	A	o		26
	6.0.5	Zeilen von sechsgeschossigen Geschäftshäusern, östliche Begrenzung des Stampfenbachplatzes, 1930er-Jahre						o		
B	6.1	Mächtige Wohn-/Geschäfts- und Verwaltungsbauten in übereinander-gestaffelten Reihen: bilden eine eindruckliche geschlossene Front an der Limmat, 1. D. 20. Jh.; Platzbildungen am Brückenkopf und bei der Einmündung in die Stampfenbachstrasse; ehem. Standort der Maschinenfabrik Escher Wyss, 1831–90, sowie des Schlachthauses, 1863–1915	A	×	×	×	A			24
	6.1.1	Walche, Kantonale Verwaltung, geschlossene Bautenzeilen beidseits der ansteigenden Walchestrasse, mit flachen Walmdächern und Steinplattenverkleidung, 1932–35; Hochhaus als Kopfbau zum Stampfenbachplatz						o		
	6.1.2	Stampfenbachplatz, fast quadratische Anlage, begrenzt durch winkelförmiges, mehrteiliges Gebäude mit Tordurchgang, 1. V. 20. Jh., Geschäftshäuser der 1930er-Jahre und Hochhaus zum Walchetur; davor kleine Platzanlage und Brunnen mit Seehundfigur						o		
G	7	Hochschulquartier, westlicher Teil: über der Hangkante stehende, weithin sichtbar die Silhouette der Stadt prägende Monumentalbauten für Hochschule und Forschung; Eidgenössische Technische Hochschule ETH und Universität, entstanden als Wahrzeichen des fortschrittlichen Zürichs nach der Schleifung der Schanzen, ab 1830er-Jahre; räumlicher Bezug über die Universitätsstrasse mit den weiteren grossflächigen Hochschul- und Spitalanlagen	AC	×	×	×	C			22,25
E	7.0.1	Bürgerasyl, imposanter Neurenaissance-Flügelbau in Sand- und Backstein, 1875–77; nach Vorbild des Pfrundhauses auf altem Festungswall erstellt; südwestseitiger Park mit altem Baumbestand				×	A			
E	7.0.2	Pfrundhaus St. Leonhard, breiter klassiz. Monumentalbau mit Mittel- und Eckrisaliten, 1840–42; anstelle des St. Leonhardsbollwerks; gehört mit ETH und Universität zur Stadtkrone				×	A			
	7.0.3	Neubaubereich der ETH, Erweiterungsbauten, ab 4. V. 20. Jh.; darin eingebunden ehem. Eidg. Prüfungs-Anstalt, EMPA, Neurenaissance-Palazzo mit überragendem Mittelteil von 1891						o		
	7.0.4	Erweiterungsbau des Maschinenlaboratoriums, längs der Tannenstrasse über Laube vorkragende Corten/Glas-Rasterfassade, 1966–70; angebaut an die Trakte mit Fernheizkraftwerk von 1930–35 und Neurenaissance-Altbau von 1896/97						o		25
E	7.0.5	Polybahn, Standseilbahn mit Bergstation im Schweizer Holzstil, 1888				×	A			
E	7.0.6	Eidgenössische Technische Hochschule ETH, mächtige Neurenaissance-Vierflügelanlage mit Mittelrisaliten, 1859–64, repräsentative Front mit einen Eingangshof umfassenden Flügel- und Kuppelbauten an Rämistrasse, 1915–24; in prägender Situation über Altstadt und Bahnhof, Teil der Stadtkrone; wegweisender Historismusbau				×	A			25
	7.0.7	Polyterrasse mit Betonbrüstung über Mehrzweckhalle mit Grossmensa, 1964–77; eindruckliche Sicht über die Altstadt						o		
E	7.0.8	Universität, zwei zueinander versetzte Vierflügelanlagen mit Turm als Verbindung, in gelblichem Sandstein, repräsentative Eingangsfront mit Kuppelbau und von Monumentaltrakten flankiertem Zugang von der Rämistrasse, erbaut anstelle von Taubstummenanstalt und kommunalem Gefängnis, 1910–14; gegr. 1833 in den Gebäuden der Fraumünsterabtei; wie ETH in prägender Situation über der Altstadt und wesentlicher Teil der Stadtkrone				×	A			22

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	7.0.9	Alte Augenklinik, heute archäologisches und kunsthistorisches Institut, mächtiger, symmetrisch konzipierter Neurenaissancebau, mit ausgeprägtem und aufwendig gestaltetem Mittelrisalit, 1893/94				×	A			
	7.0.10	Turnhallen für die Kantonsschulen, in markanter Eckposition von der Strasse leicht zurückgesetzte, im Gefälle gestaffelte Baukörper im Landstil mit gerasterten Fassaden, 1940–42						o		
E	7.0.11	Rechtswissenschaftliches Institut der Universität, Vierflügelanlage mit repräsentativer Hauptfassade, durch zwei Portalrisalite mit Jugendstilelementen gegliedert, 1906–09, Aufstockung und ellipsenförmiger Hofeinbau mit Glasdach, 2000–04				×	A			
	7.0.12	Zum Schanzenberg, lang gestreckter klassiz. Bau mit den viergeschossigen Mittelteil überragenden Seitentrakten, 1843, erbaut als Bierbrauerei mit separatem Ökonomiegebäude, danach Wohnhaus, nach 1924 auch Schulhaus; exponiert über Kantonsschulstrasse						o		
G	8	Bereich zwischen der ehem. Stadtmauer und dem Schanzen Gürtel: weiträumige Platzanlage, umgeben von öffentlichen Kulturbauten, Vorstadtbearbeitungen mit barocken Patrizierhäusern an der Florhofgasse und im Krautgarten sowie mehrteiliger Komplex des Obergerichts am südlichen Teil des Hirschengrabens, 17.–A. 21. Jh.	AB	/	×	×	A			21,23
	8.0.1	Heimplatz, genannt Pfauen: von drei Verkehrsachsen begrenzte, kleine, dreieckige, teils begrünte Insel mit Denkmal des Komponisten Ignaz Heim, 1883, und Tramwarte mit Kiosk, 1911; ergänzt zum rechteckigen Platz vom grosszügigen, mit Platten belegten Vorplatz des Kunsthauses						o		21
E	8.0.2	Schauspielhaus, integriert in Pfauenkomplex, Hauptfront zum Heimplatz mit Torbogen in leicht erhöhtem Mittelrisalit, 1888/89				×	A			
E	8.0.3	Kunsthaus, den Heimplatz prägender Gebäudekomplex: zwei hintereinandergestellte kubische Baukörper jeweils mit verglastem Walmdach und mit Bauplastiken gestaltete Steinfassade, 1910/1924–26; quaderförmiger Erweiterungsbau auf Stützen, 1955; rückseitige abgetreppte Betonerweiterungstrakte, 1976				×	A	o		21
	8.0.4	Patrizierhäuser Lindengarten mit Satteldach und Zum Kiel mit Mansarddach, 1725 und 1726, zum Hirschengraben traufständige, dreigeschossige Grossvolumen						o		
E	8.0.5	Kantonales Obergericht, spätklassiz. Bau mit Mittelrisalit, 1874–76, unter Einbezug des 1806/07 erstellten Casinos, vor dem Eingang zwei mächtige und prägende Grossbäume; L-förmiger, vier- bis fünfgeschossiger Neubau mit regelmässiger Befensterung, 2009–12; anstelle eines Barfüsserklosters aus dem 13. Jh.				×	A	o		
	8.0.6	Kastanienreihen, grenzen kleine Grünanlage und Parkplätze zum Hirschengraben ab						o		
	8.0.7	Florhöfe, Patrizierhäuser, mit ehem. Manufaktur für sog. Zürcher Flor, d. h. gekrauste Seide, 17.–19. Jh.; nordöstliche Zeile mit Hinterem und Mittlerem Florhof, ein- bis dreigeschossige Giebelbauten, bilden mit gegenüberliegenden Bauten schmalen Gassenraum						o		23
	8.0.8	Konservatorium, heute Hochschule der Künste, imposanter neubarocker Schulbau mit symmetrisch gegliederter, reich instrumentierter Hausteinfassade, von Kuppel überkrönter Mittelrisalit, 1899–1900						o		23
	8.0.9	Schulhaus Wolfbach, viergeschossiger Massivbau mit im Winkel angebauter Turnhalle, 1863–67; zur Strasse leicht abgesenkter Pausenplatz						o		
	8.0.10	Turnhallen der Alten Kantonsschule, mit zum Heimplatz gerichteten, fast identischen Giebelfassaden, 1880/1902; Bereich für geplanten Kunsthaus-Erweiterungsbau						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	9	Bellevue und Stadelhofen: Citybereich mit baulich durchmischten fünfgeschossigen Blockrandbebauungen mit Front zum See sowie rückliegender barocker Restbebauung; repräsentative Geschäftshäuser des 19. Jh. an Rämistrasse und am Stadelhoferplatz, Geschäfts- und Warenhäuser ab 2. H. 20. Jh. an Theaterstrasse; ehem. Vorstadt, 1642 in Schanzengürtel einbezogen, ab M. 17. Jh. Wohnquartier des städtischen Patriziats	AC	×	×	×	C			19,20
E	9.0.1	Ehem. Grandhotel Bellevue, an ausserordentlich markanter Lage am Brückenkopf und im Vordergrund der Altstadt, eindrücklicher Neurenaissance-Hotelpalast mit halbkreisförmigem, eingeschossigen Kolonnadenvorbau an der Nordfront, 1858/89; 1907–2007 mit einem der ersten Kinos der Stadt				×	A			
E	9.0.2	Bellevue, Verkehrsknotenpunkt und Platz mit Tramhaltestelle, teils mit Platanen als Abgrenzung zur Fahrbahn, genannt nach dem dominierenden ehem. Grandhotel; grosszügige Anlage im Zusammenhang mit dem Bau der Quaibrücke und des Utoquais, 1881–87; Warthalle-Rondell mit elegantem, weit auskragendem Dach sowie Dienstgebäude, 1938				×	A	o		
E	9.0.3	Rämistrasse, unterster Teil begrenzt von aufwendig gestalteten Geschäftshäusern im Jugendstil, um 1910, sowie im Stil des Neuen Bauens bei der Abzweigung der Stadelhoferstrasse, 1930er-Jahre; kleine seitliche Grünanlage mit mehrstöckigem Brunnen anstelle des früheren Kartoffelmarkts				×	A	o		20
E	9.0.4	Gebäudezeile aus Wohn- und Geschäftshäusern mit ausserordentlich reich gestalteten Neurenaissance-Fassaden, 1885, in den Hang gebaut längs der ehem. mittelalterl. Stadtmauer; bildet mit Stützmauer der Hohen Promenade schluchtartigen Strassenraum				×	A			20
	9.0.5	Hohe Bruchsteinmauer, erstellt nach Durchbruch des Rämieinschnitts, 1881, mit Einfahrtstor und Rampe ins Parkhaus unter der Hohen Promenade						o		20
E	9.0.6	Bellevuefront, dicht gereiht oder zusammengebaute Gebäude, historisches Wohn-/Geschäftshaus sowie Geschäftshäuser, E. 20./A. 21. Jh.				×	A	o		
E	9.0.7	Kino Corso, ehem. Variététheater, Glas-Stahlfassaden und aufwendig gestalteter Dachabschluss im Stil des Neurokokos, 1899/1900, Umbau, 1934/1970				×	A			
	9.0.8	Zusammengebaute drei- bis viergeschossige Vorstadthäuser mit Trauf-fronten Stadelhoferstrasse, 17. Jh.; prägende Umbauten im 18./19. Jh.						o		
E	9.0.9	Barocke Herrschaftssitze Sonnen- und Baumwollhof, M. 17. Jh.; dazwischen Vorbauten der rückliegenden Geschäfts-/Wohnüberbauung Stadelhoferpassage, 1980–84				×	A	o		
E	9.0.10	Stadelhoferplatz, seitlich begrenzt von mehrheitlich spätklassiz. Häuserblöcken, 3. D. 19. Jh.; in Platzmitte mehrstöckiger, gusseiserner Schalenbrunnen mit Wasserspeier in Form von Löwenköpfen, 1870, umstanden von Platanen; anstelle des Stadelhofer Bollwerks nach französischem Vorbild angelegt, 1863; einer der wenigen Plätze der Gründerzeit in der Stadt				×	A	o		
E	9.0.11	Bahnhof Stadelhofen im Stil einer Renaissancevilla mit von eingeschossigen Seitenflügeln flankiertem, dreigeschossigem Hauptbau, 1892–94; Stationsgebäude der rechtsufrigen Zürichseebahn; eindrückliche Situation in der Achse des Stadelhoferplatzes				×	A			
	9.0.12	Erweiterung Bahnhof Stadelhofen, in den Hang integrierte Anlage in schwingenden Formen aus Sichtbeton, 1986–90						o		
B	0.1	Urania: städtebaulich einheitliche Anlage auf Moränenausläufer, anstelle des Oetenbachklosters sowie über zugeschüttetem Sihlkanal; städtische Amtshäuser, Sternwarte und Geschäftshäuser, 1904–19; Ergänzungen, 1930/40er-Jahre; beidseits der in den Hügel eingeschnittenen Uraniastrasse als Verbindung von der Limmat zur Bahnhofstrasse	AB	×	×	×	A			10

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.1.1	Beatenplatz mit Platanen, Rechtecksplatz zwischen Amtshaus II, 1903/04, und Geschäftshaus Du Pont mit Kinosaal, 1913/14						o		
E	0.1.2	Amtshaus I, ehem. Waisenhaus von 1771, Umbau mit neuem Sockelgeschoss für die städt. Verwaltung, 1911–14, mächtiger Komplex oberhalb der Limmat				×	A	o		10
	0.1.3	Parkgarage Urania, in den Hang des Lindenhofhügels gebaut, mit spiralförmigen Zufahrtsrampen, 1973/74						o		
E	0.1.4	Brücke mit Treppenloggien über Uraniastrasse als Verbindung zwischen den Amtshäusern III und IV, 1912–14				×	A	o		
	0.1.5	Werdmühleplatz mit Platanen, begrenzt von monumentalen Geschäfts- und Verwaltungshäusern, angelegt 1904/05						o		
E	0.1.6	Urania, Wohn-/Geschäftshaus und Volkssternwarte; wuchtiger, 48m hoher Turm mit Kuppeldach, 1905–07				×	A	o		
B	0.2	Zähringerstrasse: angelegt gemäss Quartierplan von 1876–78 zur Sanierung des unhygienischen Altstadtbereichs; Blockrand- und Zeilenbebauung mit Läden oder Restaurants im Erdgeschoss; teils repräsentative Eckbauten in Neurenaissance, teils spätklassiz. Mehrfamilienhäuser, 1878–90, einzelne Geschäftshäuser, 1. D. 20. Jh., um 1950 und E. 20. Jh.	B	×	/	×	B			
	0.2.1	Hotel du Théâtre, ehem. Appartementhaus mit Theatersaal, seit 1958 Kino Alba, Kopfbau mit schmaler Stirnfront und vorkragendem Walmdach, 1951, verglaster Eingangspavillon, 2000; markante Bauplastik in Eisen, 1955						o		
	0.2.2	Pestalozzihaus, stattlicher Bibliotheksbau mit die Horizontale betonenden Sims, 1932						o		
B	0.3	Auf der Mauer: anstelle eines Landguts über hoher Haustein-Stützmauer erstellte Bebauung; regelmässig gereimte, dreigeschossige Wohnhäuser mit Villencharakter an ortsbildwirksamer Lage über Central, E. 19./A. 20. Jh.	AB	×	/	/	A			
	0.3.1	Wohn-/Geschäftshaus auf eigenwilligem polygonalem Grundriss mit Flachdach, 1960er-Jahre; auffälliges Volumen an der Polybahn						o		
B	0.4	Hirschengraben, nördlicher Teil am Hangfuss unterhalb Hochschulen: längs der anstelle des aufgeschütteten Grabens 1780–90 angelegten Promenade mit Laubbäumen gereimte, drei- und viergeschossige Häuser, 18.–20. Jh.; u. a. die barocken Wohnsitze Grosser und Kleiner Neuberg mit seitlichem Garten, 18. Jh.; herrschaftliche Wohnhäuser und Kirche, 19. Jh.; einzelne Bauten 1920er- und 1960er-Jahre	AB	/	/	×	B			
	0.4.1	Institutsgebäude der Universität, ehem. Geschäftshaus mit vorkragendem Walmdach und Fensterbändern, 1950er-Jahre						o		
	0.4.2	Ehem. kath. Sekundarschulhaus, mächtiger, viergeschossiger Baukörper, 1925; von der Strasse zurückgesetzt am Hangfuss						o		
E	0.4.3	Friedenskirche der evangelischen Gemeinschaft, neugotischer Satteldachbau mit Dachreiter, 1890				×	A			
	0.4.4	Haustein-Stützmauer, zwischen erhöhtem Hirschengraben und Seilergraben, betont mit Laubbaumreihe, 1780–84						o		
B	0.5	Alte Gewerbeachse zwischen Schanzengraben und Sihl: Grossbauten neben kleinteiliger Bebauung, 2. H. 19. Jh. und 1930er-Jahre; Brückenkopf mit Geschäftshäusern an der Sihlstrasse, rückliegend bescheidene Handwerkerhäuser; Sihlfront dominiert von ehem. Elektrizitätsunterwerk Selnau und ehem. Warenhaus Ober	AC	/	/	×	A			
E	0.5.1	Ehem. Warenhaus Ober, grossvolumiger Baukörper des Neues Bauens, an der Sihlfront das Flachdach überragender, verglaster Treppenturm mit aufgesetztem, monumentalem Schriftzug OBER, 1928–33; heute Casino				×	A			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.5.2	Hallenbad City, voluminöses, symmetrisches Gebäude mit durch grosse Fensterflächen transparent gestalteten Fassaden im Stil des Neuen Bauens, 1939/40; erstes Hallenbad der Stadt						o		
	0.5.3	Neue Börse, grossvolumiger Bau mit dunkler, glatter Steinverkleidung und auffälliger, zur Sihl geöffneter, portalartiger Eckgestaltung, 1989–92						o		
B	0.6	Gessnerallee: über Militärbrücke verbundener Teil der Kasernenanlage in Auszersihl, 1864–69; beidseits der Strasse aufgereichte ehem. Reithalle, Stallungen und Magazine, lang gestreckte, ein- und zweigeschossige Sattel- oder Walmdachbauten, teils den Sihlraum prägend; heute Theater Gessnerallee sowie Hochschule für Musik und Theater	AB	×	×	×	A			
	0.6.1	Grosse Reithalle, zweigeschossiger Giebelbau, flankiert von eingeschossigen seitlichen Stallungen, 1857; in der Symmetrieachse der auf dem anderen Sihlufer gegenüberliegenden Kaserne						o		
U-Zo	I	Limmatraum: bedeutender Erholungsraum mit verschiedenen Flussbädern und Spazierwegen entlang des Wasserlaufs, im Stadtzentrum begrenzt von geschlossenen Häuserfronten und Quaianlagen mit teils baumbestanden Promenaden, ab Platzspitz alte Industrieachse mit Gewerbe- und Industriebauten sowie Kanälen, stadtauswärts vermehrt grössere Grünbereiche und natürliche Flussufer, grösstenteils begleitet von beidseitigem Uferweg, teilweise Baumreihen und markante Einzelbäume	ab			×	a			1,5,6,9–11,13,26
	I.0.1	Limmat, aus dem Zürichsee abfliessender, sanft nach Nordwesten abbiegender Flusslauf, mit zwei Stauwerken im Stadtgebiet						o		1,5,6,9–11
	I.0.2	Bauschänzli, ehem. baumbestandene Flussschanze mit schmalem Steg zum Stadthausquai; nach Schleifung der Befestigungen 1835 in öffentliche Anlage umgewandelt						o		
E	I.0.3	Frauenbadeanstalt, schwimmende Vierflügelanlage mit Eckpavillons im Schweizer Holzstil, 1888–92, erw. 1949/50				×	A			
	I.0.4	Laubbaumreihen entlang des Limmatquais						o		
	I.0.5	Laubbaumreihen entlang des Stadthausquais						o		9
	I.0.6	Denkmal mit überlebensgrosser Bronzestatue des Reformators Huldrych Zwingli, 1885; auf kleinem Platz, flankiert von Mammutbaum und Kiefern						o		
E	I.0.7	Wasserkirche, einschiffiger Bau mit polygonalem Chor, Strebepfeilern und hohen, spitzbogigen Fenstern, 1479–84; anstelle von Vorgängerbauten auf Insel erbaut, gemäss Legende an der Richtstätte von Felix und Regula; nach Reformation profaniert, Nutzung als Lagerhalle und Bibliothek bis 1940; mit Helmhaus stadtbildprägendes Volumen im Flussraum				×	A			5
E	I.0.8	Helmhaus, frühklassiz. Bau mit offener, pilastergegliederter Arkadenhalle, 1791–93; anstelle eines mehrgeschossigen Kaufhauses von 1564; als Vordach der Wasserkirche 1253 erstmals erwähnt, Gerichtsort 1290–1414				×	A			5
E	I.0.9	Münsterbrücke, mit vier Bogenöffnungen und gusseisernem Geländer, 1836–38; anstelle der hölzernen, nicht befahrbaren Oberen Brücke, erstmals erwähnt 1221; Reiterdenkmal für Hans Waldmann auf hohem Sockel am westlichen Brückenende, 1936				×	A	o		5,9
E	I.0.10	Rathaus, palazzoartiger Barockbau mit Walmdach, 1694–98, auf Tonnengewölbe des Vorgängerbaus im Wasser erstellt; 1251 erstmals erwähnt				×	A			1
	I.0.11	Rathausbrücke, auch Gemüsebrücke genannt, 1971–73, anstelle eines gusseisernen Vorgängerbaus von 1882; erste befahrbare Brücke in der Stadt, als Untere Brücke erstmals erwähnt 1221						o		1
E	I.0.12	Rathauswache, klassiz. Kopfbau der damaligen Fleischhalle, 1824/25; Ersatzneubau der 1962 abgebrochenen Fleischhalle, 1991				×	A	o		
E	I.0.13	Rudolf-Brun-Brücke, steinerne Brüstung mit Rosetten als Bezug zu den Brüstungen der Amtshäuser, 1911–13; als Uraniabrücke anstelle des oberen Mühlestege				×	A			
	I.0.14	Stege über die Limmat, schmale Fussgängerbrücken, 20. Jh.						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	I.O.15	Ehem. Globusprovisorium auf Papierwerdinsel, schlichter, in den Flussraum hinausragender, zwei- und dreigeschossiger Flachdachbau, 1960/61; anstelle des 1892 eröffneten «Bazars ohne Grenzen», ab 1907 Magazine zum Globus						o		10
	I.O.16	Bahnhofbrücke, 1948; anstelle Vorgängerbau von 1864 über die Papierwerdinsel						o		13,26
	I.O.17	Kastanienreihe am Neumühlequai, markiert den Übergang von der Bebauung zum Flussraum						o		24
	I.O.18	Walchebrücke, Betonkonstruktion, 1958; anstelle Vorgängerbau von 1912; Brückenhäuschen mit Kiosk als Auftakt zur Platzspitzpromenade, 1912						o		11
	I.O.19	Wehr und lang gestreckter Damm, trennt den Wasserwerkkanal ab, sehr schmaler Landstreifen mit hohen Bäumen, Mauer in der Fortsetzung nach dem Kraftwerk Letten, 1875						o		
U-Zo	II	Seeufer und Quaianlagen: Abfolge von Promenaden und Parks um das untere Seebecken, meist mit freiem Zugang zum Wasser; grösstenteils durch Aufschüttung entstanden, 1881–87, etappenweise Erweiterung bis Tiefenbrunnen und Wollishofen; wertvoller Begegnungs- und Erholungsraum der Stadt mit mehreren Schiffsanlegestellen, zahlreichen Bootshäfen, Seebädern und Wassersportclubs	ab			×	a			
	II.0.1	Quaibrücke, mit fünf Jochen, 1882–84 als Teil der Quaianlagen; durch Betonstahlkonstruktion ersetzt und verbreitert 1939, Neubau, 1984; Bindeglied der Quaianlagen und wichtige innerstädtische Verkehrsverbindung über die Limmat						o		
	II.0.2	Bürkliplatz, erhöhte, axial auf die Stadthausanlage ausgerichtete, halbkreisförmig zum See vortretende Aussichtsterrasse, 1887; von gemauerter Brüstung gefasster Platz mit Allee von Kugelahornen und Skulptur von Ganymed mit Adler; von der Stadthausanlage abgetrennt durch Fahrbahnen und Traminseln						o		
	II.0.14	Utoquai, zweiteilige Quaianlage mit historischer Promenade und Baumreihen aus dem 19. Jh. sowie einer Anlage mit bepflanzten Betontrögen direkt am See aus den 1960er-Jahren						o		
U-Zo	III	Sihlraum: im Stadtzentrum kanalisiertes Bett mit mehrheitlich grasbewachsenen Böschungen sowie teils mit durch Baumreihen akzentuierten Promenaden; stadtauswärts weites, ebenes Wiesengelände, geteilt durch mäandrierenden Flusslauf in Allmend Brunau und Wollishofer Allmend; beim Sihlhölzli Verlegung des Flusslaufs nach Osten wegen Tieferlegung der linksufrigen Zürichseebahn, 1918–27; wichtiges Naherholungsgebiet	ab			×	a			
	III.0.1	Sihl, nordwärts fliessender Wasserlauf, Zusammenfluss mit Limmat unterhalb des Platzspitzes						o		
	III.0.2	Mattensteg, Fussgängerbrücke in Eisenfachwerkkonstruktion, 1877 im Hinblick auf die erste Schweizerische Landesausstellung erstellt						o		
	III.0.3	Kastanienreihe am Sihlquai, markiert den Übergang von der Bebauung zum Flussraum						o		
	III.0.4	Baumreihen in Fussgängerpromenaden entlang der Sihl, abschnittsweise Alleen, akzentuieren den Flussraum						o		
	III.0.5	Gessnerbrücke, am Brückenkopf ehem. Dienstgebäude mit vorkragendem Flachdach, 1935, umgenutzt zu Bar; Schanzengrabenpromenade mit mächtigen Platanen in Spickel beim Zusammenfluss von Sihl und Schanzengraben						o		
	III.0.6	Militärbrücke, markante Eisenfachwerkkonstruktion, 1864; relativ breiter Verbindungssteg in der Achse der über die Sihl greifenden Kasernenanlage						o		
	III.0.7	Tramwarte Halle im Stil des Neuen Bauens, 1933, heute Restaurant						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	III.0.8	Sihlbrücke, Betonbogenkonstruktion, 1902/03, erneuert und verbreitert 2004–05; historisch wichtiger Flussübergang						o		
	III.0.9	S-Bahn-Station Selnau, Zugang zum unterirdischen Bahnhof, schiffsbugähnlicher Betonsockel im Wasser mit segelartigem Glasdach über den Treppen, 1990						o		
E	III.0.10	Stauffacherbrücke, Bogenkonstruktion aus Beton, mit Granit und Sandstein verkleidet, Bronzelöwen auf vier Eckpfeilern, 1899/1900				×	A			
U-Zo	IV	Bahnareal mit Gleisfeld zwischen Hauptbahnhof und Altstetten: breiter Einschnitt im Stadtganzen, von zahlreichen Brücken überspannt, verschiedene, teils grossvolumige Betriebsbauten, ab 1846/47	b			×	b			
	IV.0.1	Hauptbahnhof, an Querhalle mit Stirnperrons anschliessende, sechsschiffige Perronhalle über der Sihl, 1927–33, seitliche Perrondächer, 1997						o		
U-Zo	V	Sechseläuten- und Opernhausplatz: weiträumige Platzanlagen, zweiseitig begrenzt von geschlossenen Baukomplexen, zum See und zum Bellevue hin offen; in Zusammenhang mit Quaianlagen erstellt auf 1837–40 aufgeschüttetem Gelände anstelle des Hafens mit Salzmagazin und Kornhaus	ab			×	a			19
	V.0.1	Sechseläutenplatz: grosszügige Fläche mit Quarzitplatten-Belag sowie Restaurant-Pavillon, erstellt im Zusammenhang mit dem unterirdischen Parkhaus, 2012/13 anstelle von Wiesgelände; 1897 angelegt nach Abbruch des zu einer Tonhalle umgebauten ehem. Kornhauses; Traditionsplatz für das Abbrennen des Bööggs anlässlich des jährlichen Frühlingsfests der Zünfte						o		19
E	V.0.2	Geschäftshaus der Neuen Zürcher Zeitung NZZ, Neurenaissancebau, 1899–1911; gehört mit der Platzfassade zum südlichen Abschluss des Sechseläutenplatzes und ist gleichzeitig Auftakt zum Stadtteil Riesbach				×	A	o		19
E	V.0.3	Opernhaus, in reichen neubarocken Formen mit überkuppeltem Bühnenhaus und Vorbau, üppige plastische Fassadengestaltung, breiter Mittelrisalit, bekrönt von allegorischen Figuren, 1890/91, umgeben von breiten Freitreppen; zwischen Stadt und See prägender Bau am Platz				×	A			19
	V.0.4	Bernhardtheater, dreigeschossiger, kubischer Flachdachbau mit Restaurant, 1984, niedriger Verbindungsbau zum Opernhaus mit Gartenterrasse; anstelle von Vorgängerbau Esplanade, 1925						o		19
U-Zo	VI	Der dichten städtischen Bebauung vorgelagerter Freiraum: baumbestandene Stadthausanlage sowie seitliche Plätze mit Brunnen; auf mit Material der abgetragenen Schanzenanlage erstellter Seeaufschüttung, 1837–43; weitere Aufschüttungen für Teil der Quaianlagen und linksufrigen Brückenkopf, 1881–87	a			×	a			
	VI.0.1	Sog. Geiser-Brunnen mit auffälliger Skulptur Stier und Bändiger, 1911, am Rand des Asphaltplatzes						o		
E	VI.0.2	Stadthausanlage, öffentlicher Park und Marktplatz mit dichtem Baumbestand, darunter mächtige Zedern; erstellt als englischer Garten, ab 1849/50; polygonaler Musikpavillon, 1908/09, Toilettenhaus im Schweizer Holzstil in markanter Eckposition, 1892				×	A	o		
U-Zo	VII	Schanzengraben: mit gezacktem Verlauf Teil der zwischen 1642–1793 realisierten Schanzenanlage; idyllischer Erholungsraum mit durchgehender Promenade am Wasser, kleine Parkanlagen und Alter Botanischer Garten; teils baumbestandene Böschungen; zahlreiche Überbrückungen	ab			×	a			
	VII.0.1	Kanalisierte Wasserlauf vom See zur Sihl; nach Abtragung der Schanzen 1833 zuerst Industriekanal						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	VII.0.2	Alter Botanischer Garten, heute öffentlicher Park und Aussichtsplatz; 1837 auf Kuppe des ehem. Bollwerks Zur Katz angelegt, mit ehem. Palmenhaus, einem oktogonalen Eisen-Glas pavillon, 1877				×	A	o		
E	VII.0.3	Völkerkundemuseum, in neoklassiz. ehem. Sammlungsgebäude des Botanischen Gartens, 1863, und rechtwinklig dazu stehendem ehem. grossem Gewächshaus, 1838				×	A			
E	VII.0.4	Männer-Badanstalt Schanzengraben auf Holzstegen, 1863/64, mit achteckigem Wasserturm von 1724 am Eingang; älteste erhaltene Badanstalt Zürichs				×	A			
	VII.0.5	Sportplatz des Schanzengrabenschulhauses						o		
U-Zo	VIII	Platzspitz: Promenadenanlage, ab 1780 nach franz. Vorbild, anstelle von Allmend und Schützenplatz; nach Bahnbau von 1848 verodet; Standort der Schweizerischen Landesausstellung von 1883 und Neugestaltung des Parks im landschaftlichen Stil	ab			×	a			11
E	VIII.0.1	Landesmuseum, ursprünglich auch Kunstgewerbeschule und -museum, burgenartiger Komplex in historistischem Stil mit dominantem Torturm und zum Park offenem Innenhof, 1892–98; anstelle Gasfabrik, 1854–80; neben dem Hauptbahnhof; Erweiterung im Bau 2014				×	A	o		11
	VIII.0.2	Musikpavillon, filigraner, offener Rundbau mit geschwungener Dachkonstruktion, 1883; Entfernung des ursprünglichen Zwiebelturms, 1955						o		
U-Zo	IX	Zürichberghalde, Hang unterhalb von ETH und Universität: ehem. Rebgeleände zwischen Stadtmauer und Schanzenanlage, ursprünglich teils locker überbaut mit barocken Patriziersitzen, nach 1640; Park- und Terrassenanlagen mit Gebäuden der Hochschulen, 1960/70er-Jahre	ab			×	a			22,23
E	IX.0.1	Schulhaus Hirschengraben, Schulpalast in englischem Stil, quer zum Hang stehender, hochragender Schultrakt, flankiert von Turnhallen längs des Hirschengrabens; in polychromem Sichtbackstein, 1895; imposanter späthistoristischer Schulbau der Stadt				×	A			
	IX.0.2	Mensa der Universität, in den Hang gebauter, schlichter Beton-Glas-Bau mit begehbarem Flachdach und grossen Terrassen, 1969						o		22
E	IX.0.3	Zum Rechberg, barockes Stadtpalais mit Rokoelementen, reich instrumentierte Hauptfassade mit Mittelrisalit und Rundbogenportal; mit Hof, Hofbrunnen und eindrucklichem, in Terrassen angelegtem barockem Garten, 1759–70				×	A	o		23
E	IX.0.4	Alte Kantonsschule, viergeschossiger, geschlossener Baukubus mit Walmdach und durch Mauerbänder und Simse gegliederte Fassaden, 1842, anstelle Rämibollwerk; imposante Situation oberhalb des Heimplatzes				×	A			
U-Zo	X	Hohe Promenade: durchgrünter Moränenrücken mit ehem. Schanzenbefestigung; repräsentative Villen und Mehrfamilienhäuser locker in grosszügigen, parkartigen Gärten mit üppigem Baumbestand angeordnet; grossflächige Schulanlagen sowie Kirche und Privatfriedhof, 18.–21. Jh.	ab			×	a			
E	X.0.1	Kantonsschule Hohe Promenade, ehem. Höhere Töcherschule, grosser L-förmiger Komplex mit Mansardwalmdach, 1912/13; exponierte Situation über hoher Stützmauer; rückliegende Erweiterungsbauten und Sportanlagen, 1960er-Jahre				×	A			
	X.0.2	Terrasse mit Baumreihen über Schanzenmauer des ehem. Geissbergbollwerks, 1780 ausgebaut; bis ca. M. 19. Jh. beliebte Stadtpromenade mit Weitsicht						o		
	X.0.3	Ehem. Seilerbahn, 103m langer, niedriger Holzschopf mit gemauertem Kopfbau für die Seilproduktion unterhalb der Schanzenmauer, 1860						o		
	X.0.4	Leicht gebogene Mehrfamilienhauszeile, über Bahnlinie hoch aufragend, 1898–1902, mit Ersatzbau						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

[illegible]

Entwicklung des Stadtteils

Geschichte und historisches Wachstum

Dank der strategisch guten Lage an der Schnittstelle von schiffbaren Routen und Landwegen wurde die Gegend am nördlichen Ende des Zürichsees beim Abfluss der Limmat schon früh besiedelt. Die ältesten Spuren von neolithischen Dörfern in der Nähe der heutigen Zürcher Altstadt gehen auf die Zeit um 4400 v. Chr. zurück. Die jüngsten Seeufersiedlungen oder Pfahlbauten stammen aus der Zeit um 850 v. Chr.

Zahlreiche Funde aus der Zeit zwischen 80 und 40 v. Chr. belegen auf dem Lindenhof ein keltisches Oppidum, wo wohl ab 40 v. Chr. das römische Militär stationiert wurde. Die Besiedlung setzte sich demzufolge in römischer Zeit nahtlos fort. Die älteste, indirekte Nennung von «Turicum» – auf einem Grabstein als «Statio Turicensis» – stammt denn auch aus der Zeit um 200 n. Chr. Kurz vor dem Ende der römischen Epoche, Ende des 3. oder zu Beginn des 4. Jahrhunderts, wurde der Lindenhof mit einem Kastell befestigt. Die dazugehörige Siedlung erstreckte sich, wie Ausgrabungen belegen, vom Militärlager zum Hafen und den Thermen beim heutigen Weinplatz. Unterhalb des heutigen Rathauses führte vermutlich eine Brücke über die Limmat.

Ab dem 8. Jahrhundert gehörte die Region zum karolingischen Reich und der ehemalige Kastellort erlangte unter Karl dem Grossen und seinen Nachfolgern politische und wirtschaftliche Bedeutung. Der Lindenhof wurde zur Pfalz ausgebaut, in diese Zeit fallen auch Stiftungen von Kirchen und Klöstern. Auf Karl den Grossen soll gemäss einer Legende das Grossmünster als Grabstätte der Stadtheiligen Felix und Regula zurückgehen, bauliche Reste sind jedoch erst aus dem 10. Jahrhundert erhalten. Bekannt ist das Gründungsjahr 853 des Fraumünsterklosters durch Ludwig den Deutschen, der dieses mit grossen Besitzungen ausstattete. Ein Vorgängerbau der Wasserkirche lässt sich auf das 9. Jahrhundert datieren. Die älteste archäologisch nachgewiesene Kirche, eine kleine Saalkirche aus dem 8./9. Jahrhundert, befand sich jedoch am Standort des späteren St. Peter am linken Limmatufer. In ihrer Nähe lag beim Lindenhof bis ins Frühmittelalter der Siedlungskern.

Nach dem Zerfall des karolingischen Reichs wurden 1098 die Herzöge von Zähringen Inhaber der Reichsrechte, was der Stadt dank einer guten Wirtschaftslage Wachstum bescherte. Im 12. Jahrhundert, als Bischof Otto von Freising Zürich die «vornehmste Stadt Schwabens» nannte, war auch das östliche Limmatufer besiedelt. Der Neumarkt, das Niederdorf und das Oberdorf wurden in Schriftquellen dieser Zeit genannt. Zwischen 1100 und 1230 wurde das Chorherrenstift Grossmünster an der Stelle eines Vorgängerbaus errichtet.

Mittelalterliche Stadtbefestigung

Nach dem Aussterben der Zähringer erlangte die Stadt 1218 die Reichsunmittelbarkeit. Damit war die Grundlage zur städtischen Selbstverwaltung gelegt. 1220 ist ein Rat nachgewiesen, der sich aus Adligen und reichen Kaufleuten zusammensetzte, 1251 wird erstmals urkundlich ein Rathaus erwähnt, das an der gleichen Stelle wie das heutige stand. Mit dessen Standort verlagerte sich das Machtzentrum vom Lindenhof auf das östliche Ufer. In der freien Reichsstadt folgte eine fast hundertjährige intensive Bautätigkeit, während der die Stadtmauer mit 16 Türmen erbaut wurde. Auf dem rechten Limmatufer entwickelte sich die Mehrere Stadt, linksseitig die Mindere Stadt. Innerhalb der Befestigung entstanden neue Quartiere und Plätze, ausserdem wurde der Rennweg auf einem älteren Stadtgraben als wichtigster Verkehrsweg auf der linken Seite angelegt. Anstelle der abgebrochenen Pfalzburg wurde der Lindenhof zum Festplatz umgestaltet. Es siedelten sich vier Klöster an: Augustiner und Ötenbach auf der linken Stadtseite, Barfüsser und Prediger auf der rechten.

Im 14. Jahrhundert setzte sich die Herrschaft der Zünfte durch. 1336 stürzten diese den aristokratischen Rat mithilfe des Ritters Rudolf Brun. In der neuen Regierung waren Handwerker, die sich in vier Zünften organisierten, und die vornehme Gesellschaft der Constaffel vertreten. Im Laufe des Jahrhunderts kam es zur Intensivierung des Obrigkeitsstaats. Durch Kauf und Pfandnahme schuf sich die Stadt im 14./15. Jahrhundert ein Territorium, das etwa dem heutigen Kanton Zürich entsprach.

Wirtschaftlich entwickelte sich Zürich unter dem rigiden Zunftregime von einer Handelsstadt zu einer bescheidenen Handwerkerstadt mit lokalem Gepräge, der Handel verminderte sich. Die Stadtwirtschaft stützte sich vermehrt auf die Beherrschung des bäuerlichen Umlands. Nach dem politischen Aufschwung unter Hans Waldmann nahm gegen Ende des 15. Jahrhunderts auch die Bautätigkeit noch einmal zu, mit dem Neubau der Wasserkirche und dem Ausbau des Grossmünsters erreichte der Sakralbau in Zürich seinen vorläufigen Zenit.

Die Glaubensreformation, die der Leutpriester Huldrych Zwingli am Grossmünsterstift ab 1519 einzuleiten begann und 1524 durchsetzte, führte zur Säkularisierung der Klöster und vieler Kirchen. Grossmünster, Fraumünster und St. Peter dienten weiterhin dem reformierten Gottesdienst. Die anderen Kirchen und die Klöster wurden neuen öffentlichen und privaten Nutzungen zugeführt, etwa dienten die Kirchen neu als Lagerhäuser, so auch die Wasserkirche, oder in den Klosterbauten wurden Gewerbebetriebe eingerichtet. Nicht zuletzt aufgrund der vom Reformator postulierten Bürgertugenden wie Sparsamkeit und Fleiss sowie vor allem auch wegen der Impulse, die von den nach Zürich geflohenen Glaubensflüchtlingen ausgingen, setzte ein wirtschaftlicher Aufschwung ein. Eine grosszügige Subventionspolitik und der wachsende Wohlstand infolge der vorindustriellen Textilproduktion sowie des blühenden Handels mit Tüchern aus Leinwand, Baumwolle oder Seide, die teilweise auch auf dem Land hergestellt wurden, führten zu einer regen Erneuerungs- und Umbautätigkeit. Die Bauten aus dieser Epoche bestimmen das Bild der Altstadtgassen bis heute. Einige im 16./17. Jahrhundert gegründete Manufakturen blieben bis ins 19. Jahrhundert produktiv: beispielsweise der Wollenhof an der Schipfe sowie der Strohhof an der Augustinergasse.

Stadterweiterung durch den Schanzengürtel

Während des Dreissigjährigen Krieges, der seit 1618 in Europa tobte, beschloss der Zürcher Rat 1642 den Bau der sternförmigen Schanzenanlage als äusseren Verteidigungsring. Die Arbeiten an Bollwerken sowie Wällen mit einem trockenen Graben auf dem rechten Ufer und mit dem von Seewasser gespeisten Schanzengraben auf dem linken dauerten bis 1678. Noch

während an den Schanzen gebaut wurde, begann der Abbruch der Mauern, Tore und Türme aus dem 13./14. Jahrhundert, da das Material für die neue Stadtbefestigung gebraucht wurde. Der neue Mauerring umfasste eine fast doppelt so grosse Fläche wie der mittelalterliche Stadtkern. Im Talacker wurde noch während des Schanzenbaus 1661 ein Bebauungsplan mit Bauordnung festgelegt. Es siedelten sich vorwiegend Textilfabrikanten an, zu deren Wohnhäusern auch Kämmerstuben, Farb- und Gewerbehäuser gehörten. Der Hang über dem Hirschengraben wurde erst im 18. Jahrhundert überbaut, vorwiegend mit zwischen Obstgärten und Reben frei stehenden Patrizierhäusern nach dem Vorbild des Zürichseehauses. Die im Äusseren meist schlichten Giebelhäuser wurden im Innern kostbar ausgestattet. Ein weiteres Wohnquartier des städtischen Patriziats bildete die Vorstadt am Stadelhofen.

In die Zeit des barocken Stadtausbaus fiel im 17. und frühen 18. Jahrhundert auch die Aufwertung des Limmatraums mit dem Neubau des Rathauses anstelle



Siegfriedkarte, Erstausgabe 1879/81, 1:25 000, © swisstopo

der Vorgängerbauten sowie dem Bau mehrerer Zunfthäuser. Ausser den säkularen Bauten war die Epoche auch eine Zeit der Erneuerung der Kirchen, welche nach der Reformation weiterhin für den Gottesdienst genutzt, aber baulich kaum verändert worden waren.

Umbau der Stadt im 19. Jahrhundert

Trotz des Wohlstands war Zürich 1798 mit 10 000 Einwohnern eine eher kleine und wirtschaftlich unbedeutende Stadt. In der Zeit nach der politischen Neuordnung und der Helvetik gab es vorerst keine öffentliche Bautätigkeit, einzig die Polizei-Hauptwache von 1826 neben dem Rathaus geht auf die Restaurationszeit zurück. Erst mit dem liberalen Aufschwung und der Ratifizierung der Kantonsverfassung 1831, mit welcher die Stadt die Vorherrschaft über ihr umliegendes Territorium verlor, wurden auch in der Stadt die wichtigen öffentlichen Aufgaben wie die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und der Bau von Schulhäusern aufgrund der allgemeinen Schulpflicht in Angriff genommen.

1833 beschloss der Kantonsrat, die Schanzenbauwerke vollständig zu entfernen und die frei werdenden Grundstücke neuen Nutzungen zuzuführen. Ein Generalplan sah eine Ringzone für repräsentative öffentliche Gebäude der höheren Bildung sowie des Gesundheits- und Sozialwesens, wie Kantonsschulen, Universität, Kantonsspital, Pfrundhaus, Blinden- und Taubstummenanstalt, vor. Gleichzeitig begann der Umbau des städtischen Erschliessungssystems mit dem Bau neuer Brücken, der Anlage des Limmatquais und später des Seequais, es erfolgten Durchbrüche an der Mühlegasse, an der Rämistrasse sowie bei der Urania.

Ausserhalb der historischen Stadt gründeten Hans Caspar Escher und Salomon Wyss 1805 in der Neumühle eine mechanische Baumwollspinnerei. Aus den Werkstätten für die Spinnmaschinen entstand ab 1825 die Maschinenfabrik Escher Wyss. Die Fabrikhallen nahmen den Uferbereich gegenüber dem Platzspitz ein. Ab 1891 wurde die Fabrik ins Industriequartier verlegt, an ihrer Stelle kam 1910–12 das Kaspar-Escher-Haus zu stehen, seit 1920 Sitz der kantonalen Verwaltung.



Siegfriedkarte 1940, 1:25 000, © swisstopo



Landeskarte 1976, 1:25 000, © swisstopo

Die erste Bahnlinie in der Schweiz von Zürich nach Baden, die sogenannte Spanisch-Brötli-Bahn, wurde 1846/47 durch die Schweizerische Nordbahngesellschaft gebaut. Schon der erste Bahnhof lag nördlich der linksufrigen Altstadt. Die Bahnhofbrücke verband ab 1863 die beiden Ufer. Am Standort des Vorgängerbaus wurde kurz darauf in den Jahren 1865–71 der Hauptbahnhof unter Leitung von Jakob Friedrich Wanner errichtet. 1863–65 war die Bahnhofstrasse über dem aufgeschütteten mittelalterlichen Fröschengraben als breiter lindenbestandener Boulevard angelegt worden. Sie diente gleichzeitig als Rückgrat des neu geplanten Stadtquartiers zwischen Altstadt, Schanzengraben und Sihl, für welches die Bauordnung von 1864 eine repräsentative fünfgeschossige Blockrandbebauung vorsah. Mit dem Bahnhof und dem Postkutschen-Zentrum beim Paradeplatz verschob sich das wirtschaftliche Zentrum nun wieder auf die linke Limmatseite.

Das Abbruchmaterial aus den Schanzen ermöglichte die Seeaufschüttungen und 1849 den Bau der Stadthausanlage. Schon 1844 wurde für das Hotel Baur au Lac aufgrund des aufkommenden Tourismus die Seenähe als Standort gewählt, ebenso für das 1858 errichtete Hotel Bellevue. Städtebaulich von grosser Bedeutung waren der Bau der Quaibrücke und der Quaianlagen, womit die beiden Ufer besser miteinander verbunden waren und die Stadt eine neue Seeansicht erhielt. Die Anlage der Seepromenaden, ein gemeinsames Projekt mit den Gemeinden Enge und Riesbach, wurde 1882–87 unter der Leitung von Arnold Bürkli ausgeführt. Der nach dem Hotel Bellevue am Brückenkopf benannte Platz am südlichen Ende der rechtsufrigen Stadt entwickelte sich bald zu einem wichtigen Verkehrsknoten.

In den Jahren 1877–80 wurde die Bahnhofstrasse vom Paradeplatz bis zum See verlängert und anstelle des mittelalterlichen Kratzquartiers wurden Blockrandbebauungen auf rechtwinkligem Strassenraster angelegt. Um den Paradeplatz entstanden erste grosse Prestigebauten der Banken, wie 1873–76 die Schweizerische Kreditanstalt, heute Credit Suisse, nach einem Projekt des Bahnhofarchitekten Jakob Friedrich Wanner. Die ersten Strassenbahnlinien des Pferde-

trams führten ab 1882 ausgehend vom Bahnhof über das Limmatquai ins Seefeld sowie durch die Bahnhofstrasse zum Paradeplatz und weiter in die Enge. Die dritte Linie verband das Limmatquai mit dem Paradeplatz und setzte sich über die Sihlporte und die Badenerstrasse fort.

Auswirkung der ersten Eingemeindungen auf die Innenstadt

Das neue Stadthaus und die Amtshäuser auf der Urania repräsentierten das durch die Eingemeindung von 1893 auf einen Schlag zur grössten Stadt der Schweiz angewachsene Zürich. Die zentrale Bedeutung innerhalb des Kantons wie auch der Schweiz manifestieren sich bis heute in zahlreichen öffentlichen Grossbauten wie dem Schweizerischen Landesmuseum, der Zentralbibliothek, der Universität, der Erweiterung der ETH sowie verschiedenen Gymnasien. Der Bereich um Heimplatz und Bellevue wurde mit Konservatorium, Schauspielhaus, Kunsthaus, Opernhaus und Varietétheater Corso zum Zentrum der bürgerlichen Kultur. Die Citybildung mit Waren- und Geschäftshäusern, Verwaltungen und Banken setzte sich westlich der Bahnhofstrasse fort. Die engen Gassen der Altstadt, vor allem auf dem rechten Ufer, standen nun im grossen Gegensatz zu den repräsentativen, grosszügigen Quartieren der Gründerzeit und der Wende zum 20. Jahrhundert, sodass hier vermehrt mittellose Leute, Zugewanderte, Künstler und Studierende wohnten.

In den 1920er-Jahren eroberte die City die barocken Vorstadtquartiere vollends. Im Talacker und an der Sihlporte wichen alte Bürgerhäuser grossen Geschäftshäusern, oft im Umfang eines ganzen Strassengevierts. Die Büro- und Verwaltungsbauten der zahlreichen Finanzinstitute, Handelsfirmen und Anwaltskanzleien setzten einen neuen grossstädtischen Massstab. Zu den prägenden Bebauungen dieser Zeitepoche gehören auch die grossen Verwaltungsbauten des Kantons in der Walche im Stil der Neuen Sachlichkeit, 1927–35 projektiert und ausgeführt von Otto und Werner Pfister. Das Aufkommen des Automobils und die wachsende Mobilität der Bevölkerung erforderten weitere Investitionen in Verkehrsbauten für den öffentlichen und privaten Verkehr. Der Umbau zur verkehrs-

gerechten Stadt begann mit dem Bau der Traminseln am Paradeplatz und später am Bellevue, wo das ausladende Flachdach der Tramwarthalle einen geschützten Ort inmitten des wachsenden Verkehrs schuf.

Während der Wirtschaftskrise der 1930er-Jahre kam die private Bautätigkeit praktisch zum Erliegen, worauf die Stadtbehörden mit antizyklischen Bauaufträgen für öffentliche Einrichtungen reagierten. In der Innenstadt wurde aus diesem Grund mitten im Krieg das Hallenbad von Stadtbaumeister Hermann Herter realisiert.

Das heutige Bild der offenen, von zahlreichen Brücken überspannten Limmat stammt aus den Nachkriegsjahren, als anlässlich der Limmat- und Seeregulierung 1948–51 sämtliche noch bestehende Gewerbebauten im Fluss zugunsten einer freien Limmat abgebrochen wurden. Die Umgestaltung der Innenstadt intensivierte sich, sie wurde in der Zeit der Hochkonjunktur vollends zum Dienstleistungs- und Einkaufszentrum. In der Gegend des Schanzengrabens wurden bereits in den 1950er-Jahren die ersten Hochhäuser erstellt. Auch in der Altstadt wurde der Wohnraum immer mehr von Büros und Geschäften verdrängt. Viele, grossteils qualitätsvolle Neubauten ersetzen Wohn- und Geschäftshäuser des 19. Jahrhunderts, an der Bahnhofstrasse etwa die Geschäftshäuser Bally, Omega und Modissa. Die Sanierung der Altstadt Häuser führte zudem vielerorts zur Einrichtung von Luxuswohnungen, wodurch sich die Bewohnerstruktur veränderte.

Aktuelle Tendenzen

Die Innenstadt erlebte in den letzten Jahrzehnten keine umgreifenden baulichen Veränderungen. Umbauten und Erneuerungen finden stückweise und schleichend statt. Weiterhin werden einzelne Gebäude durch Neubauten ersetzt, einige davon bringen neuen Glanz ins Stadtbild. Viele Altbauten werden rücksichtsvoll saniert und ergänzt, wie etwa die ehemaligen Stallbauten an der Gessnerallee oder die Zentralbibliothek. Der Ausbau des Hauptbahnhofs findet weiterhin unter dem Boden statt, wo schon 1970 das Einkaufszentrum ShopVille eröffnet wurde. 1990 folgte der Bahnhof Museumsstrasse, 2014 der Bahnhof Löwenstrasse, beide begleitet von weiteren unterirdischen Einkaufspassagen. Ein aktueller städtebaulicher Gewinn

ist die Anlage des grosszügigen Sechseläutenplatzes. Im Hochschulquartier entstanden aufgrund der wachsenden Studentenzahlen einige Erweiterungsbauten, eine umfassende Planung des Hochschulquartiers mit der Ergänzung der Stadtkrone durch einen Neubau ist in Diskussion.

Der heutige Stadtteil

Räumliche Zusammenhänge

Die Innenstadt umfasst ungefähr die mittelalterliche Stadt, ihre Erweiterungen innerhalb des Schanzengürtels sowie die Bebauung anstelle des ehemaligen Befestigungswerks. Prägend für den zentralen Stadtteil von Zürich sind das untere Seebecken und die Limmat, welche die mittelalterliche Stadt in die sogenannte Mehrere oder grosse Stadt auf dem rechten Ufer (1, 0.2) und die Mindere oder kleine Stadt auf dem Moränenzug mit dem Lindenhof auf dem linken Ufer (2, 0.1) gliedert.

Die rechtsufrige Altstadt führt von der Limmat in unterschiedlich terrassiertem Gelände empor zum unteren Hang des Zürichbergs. Der Hirschen-/Seilergraben und die Rämistrasse umrahmen den historischen Stadtkern als Strassenring entlang der ehemaligen Stadtmauern, um den Heimplatz schiebt sich im ehemaligen Schanzbereich das weiträumige, vom Kunsthaus dominierte Gebiet (8) zwischen den Citybereich Bellevue und Stadelhofen (9) und die Baugruppe am Hirschengraben (0.4). Bergwärts liegt oberhalb der Zürichberghalde (IX) das Hochschulquartier, wo die monumentalen Hochschulbauten an der Hangkante eine imposante Stadtkrone bilden (7). Nach Norden fügt sich entlang der Limmat das Geschäfts- und Verwaltungsquartier Walche an (6), im Süden anstelle der ehemaligen Vorstadt Stadelhofen der gleichnamige Citybereich mit dem Bellevue (9).

Auf dem linken Limmatufer sind die Bereiche ausserhalb der früheren Stadtmauern mit Ausnahme des Uraniahügels (0.1) weitgehend eben. Die im ehemaligen Sumpfgelände angelegte Bahnhofstrasse (3) schliesst die historische Mindere Stadt (2) nach Westen ab und zeichnet ebenfalls mit einer leichten

Krümmung den früheren Verlauf der Stadtmauern nach. Daran schliessen bis zur Begrenzung durch die Sihl (III) und den Schanzengraben (VII) Citybereiche mit Banken, Geschäfts- und Warenhäusern auf orthogonalem Raster an (4, 5).

Altstadt rechts der Limmat (1, 0.2)

Die Limmatfront der rechtsufrigen Altstadt (1) ist eine Abwicklung von vorwiegend stattlichen, eher schmalen Bürgerhäusern, prächtigen Zunfthäusern und auch Ersatzbauten aus dem 20. Jahrhundert, welcher das Limmatquai vorgelagert ist. Die Gebäude bergen im Erdgeschoss Läden oder Restaurants. Hauptakzente am Quai sind das Rathaus, ein stattlicher, durch gefugte Pilaster streng gegliederter Barockbau (1.0.10), die spätgotische Wasserkirche mit den charakteristischen Strebepfeilern und hohen Spitzbogenfenstern (1.0.7) sowie das an die Kirche angebaute frühklassizistische Helmhaus (1.0.8), die alle im Wasser stehen. Südlich der Wasserkirche, wo vor dem Polygonalchor respektvoll die Bronzestatue von Huldrych Zwingli steht (1.0.6), liegen vor den Altstadt Häusern der Schiffplände- und der Hechtplatz (1.0.17, 1.0.19). Einen Schwerpunkt in der Silhouette bildet das zurückgesetzt auf einer Terrasse über einer hohen Mauer stehende Grossmünster mit seinen Doppeltürmen, eines der bedeutendsten spätromanischen Bauwerke der Schweiz (1.0.10).

Im Innern der Altstadt bestimmt die Längsachse, die parallel zur Limmat und leicht erhöht hinter den Gärten mit der Limmatfront verläuft, die Bebauungsstruktur. Diese historische Durchgangsstrasse (1.0.1, 1.0.16), die aus der Oberdorf- und der Niederdorfstrasse sowie im mittleren Abschnitt aus der Münster- und einem Teil der Marktstrasse besteht, wird durch das Grossmünster (1.0.10) unterbrochen, das überdeckt dazu am leicht abfallenden Zwingliplatz (1.0.9) steht. Der imposante, aus Sandsteinquadern gefügte Sakralbau fasst mit dem anstelle des ehemaligen Chorherrenstifts angebauten neuromanischen Schulgebäude (1.0.11), einem Werk des Architekten Gustav Albert Wegmann, und der prägnant gestaffelten Altbautenzeile im Norden den Platz.

Die leicht gekrümmten, sich abschnittsweise verengenden mittelalterlichen Gassenräume erweitern sich im Niederdorf zu einer Reihe von Plätzen. Der grösste ist der längsrechteckige, von historistischen Bauten und dem gleichnamigen Gasthof geprägte Hirschenplatz (1.0.6). Quer zur Längsachse verläuft eine Vielzahl von schmalen Gassen und Ehgräben, die mittelalterlichen Abwasserläufe. Breiter sind die steile Kirchgasse oberhalb der Niederdorfstrasse (1.0.13) und der von der Marktstrasse abzweigende Rindermarkt mitsamt seiner Verlängerung, dem Neumarkt (1.0.8). Aufgrund des grösseren Abstands zwischen den geschlossenen Häuserzeilen aus unterschiedlich breiten Altbauten wirken die Grossmünsterkapelle (1.0.12) und die Helferei sowie die folgenden herrschaftlichen Wohnhäuser an der Kirchgasse besonders stattlich. Der von mehrheitlich schmalen Altsstadthäusern gefasste Rindermarkt verengt sich kurz vor der Einmündung in den Neumarkt durch vorspringende Bauten. Der weiträumige, vom grossen polygonalen Jupiterbrunnen akzentuierte Neumarkt gehört mit seinen intakten mittelalterlichen Wohnhäusern, darunter der Bilgeriturm, sowie dem Barockbau des heutigen Theaters Neumarkt zu den bemerkenswertesten Gassenräumen der Altstadt. Weiter nördlich durchschneidet die Mühlegasse in der Fortsetzung der Rudolf-Brun-Brücke die Altstadt als Verkehrsschneise. Hangseitig ragen einige Wohntürme sowie die Predigerkirche (1.0.4) aus dem feinmaschigen Altsstadtteppich heraus. An der oberen Kirchgasse betont ein Turmhaus, das sich auf das 12./13. Jahrhundert datieren lässt, durch seine Situation oberhalb des ansteigenden Platzes mit dem grossen Manessebrunnen (1.0.14) den Übergang zur Altstadt besonders eindrücklich.

Im nordöstlichen Randbereich fungiert die Predigerkirche (1.0.4) mit der Zentralbibliothek (1.0.3) am baumbestandenen, längsrechteckigen Zähringerplatz (1.0.5) als Verbindungsglied zum Zähringerquartier (0.2) im Spickel zwischen Seilergraben und den Altsstadthäusern an der Niederdorfstrasse. Ab 1878 planmässig angelegt säumen hier Gebäudezeilen zur Limmatseite und annähernd rechtwinklige Blockrandgevierte zum Seilergraben hin die gerade Zähringerstrasse.

Altstadt links der Limmat und Urania (2, 0.1)

Gleich zwei Kirchen gehören zu den markantesten Einzelementen der linksufrigen Altstadt: das Fraumünster (2.0.12) mit zur Limmat gerichtetem gotischem Chor und seitlichem Turm sowie die Pfarrkirche St. Peter (2.0.8) mit dem die Altstadt Häuser überragenden massigen Turm, der durch sein grosses Zifferblatt beeindruckt. Die beiden Kirchen prägen die Limmatfront, die aus kleinteiligen Alstadthäusern direkt am Wasser besteht. Auffallend sind auch das Zunfthaus zur Meisen an der Münsterbrücke (2.0.11), das sich durch seine Grösse und die schlossähnliche Gestalt von den Alstadthäusern abhebt, sowie die Lindenkronen und der neugotische Tempelbau mit markantem Treppengiebel der Freimaurerloge (2.0.2) über der hohen Stützmauer des Lindenhofs (2.0.1). Der erhöhte, schon im 15. Jahrhundert als erste stadtinterne Grünanlage gestaltete Lindenhof bietet eine beeindruckende Aussicht auf die Limmat, das rechtsufrige Altstadtgefüge und die Hochschulbauten. Südlich der Münsterbrücke (1.0.9) und gegenüber der Reiterstatue für Hans Waldmann schliesst an die hinter dem Stadtquai liegende Fraumünsterkirche das Stadthaus (2.0.13) mit neugotischer Front an. Es wurde erstellt von Arnold Geiser und erweitert von Gustav Gull. Das Stadthaus bildet den Auftakt der Bebauung aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, die an der Limmatfront von prächtigen Geschäftshäusern wie dem Haus Metropol (3.0.17) bestimmt ist. Dem von Laubbaumreihen akzentuierten Stadthausquai (1.0.5) sind die hölzerne Frauenbadeanstalt mit ihren eingeschossigen pavillonartigen Bauteilen im Schweizer Holzstil (1.0.3) und das Bauschänzli (1.0.2) vorgelagert. Das Relikt der barocken Stadtbefestigung steht ganz im Wasser und ist durch einen Steg mit dem Quai verbunden. Seit 1907 wird das lauschige, baumbestandene Plätzchen als Biergarten genutzt.

Anders als auf der rechtsufrigen Seite mit den relativ klaren Strassenverläufen führt ein unregelmässiges Wegnetz mit engen mittelalterlichen Gassen über das hügelige Gelände zwischen St. Peter und Lindenhof und verbindet unterschiedliche Plätze. Zwischen der Fraumünsterkirche und dem Zunfthaus zur Meisen spannt sich der Münsterhof (2.0.10) auf. Der grösste und eindrucklichste Platz der Altstadt ist zudem be-

grenzt von mittelalterlichen Wohnhäusern mit Läden und einem weiteren Zunfthaus. Eine ebene Gasse führt zum Weinplatz (2.0.9), einem kleinen, rechtwinkligen Platz am Brückenkopf der Rathaus- oder Gemüsebrücke (1.0.11). Die etwas versteckt liegende St. Peterhofstatt (2.0.7) gliedert sich in einen erhöhten Bereich vor der Pfarrkirche St. Peter mit breiter Treppe und einen rechtwinkligen, von stattlichen Bürgerhäusern begrenzten Platz mit einer mächtigen, mehr als hundert Jahre alten Linde in der Mitte. Verbunden durch enge Gassen öffnet sich nordwestlich der St. Peterhofstatt bei der Augustinerkirche (2.0.6) der Raum zum dreieckförmigen Münzplatz (2.0.5), der von einem prächtigen Achteckbrunnen mit der Statue der Mässigkeit dominiert wird. Einen Gegensatz zu den mehrheitlich engen Gassen bildet der Rennweg (2.0.3), der als breite Gasse unterhalb des Lindenhofs (2.0.1) verläuft und am nördlichen unteren Ende räumlich den Übergang zur Bahnhofstrasse anzeigt (3).

Nördlich der Altstadt stellen die repräsentativen Bauten der städtischen Verwaltung aus dem frühen 20. Jahrhundert (0.1), die erhöht auf dem auslaufenden Moränenzug beidseits des Urania-Durchstichs situiert und durch einen Brückenbau über die Uraniastrasse (0.1.4) miteinander verbunden sind, den Bezug zum Quartier um die Bahnhofstrasse her. Die von Gustav Gull unter Einbezug des frühklassizistischen Waisenhauses (0.1.2) errichteten Monumentalbauten werden vom überkuppelten Turm der Sternwarte (0.1.6) überragt. Sie gehören trotz ihrer zurückgesetzten Lage zur Limmatfront – ebenso die anschliessenden, reich instrumentierten Geschäftshäuser einer Blockrandbebauung vor der Bahnhofbrücke, welche nordseitig den Beatenplatz begrenzen (0.1.1).

Limmatraum (I)

An beiden Limmatufern ziehen sich vom See bis zum Platzspitz breite, teilweise baumbestandene Promenaden oberhalb der hohen Quaimauern. In einem Abschnitt zwischen Münster- und Rudolf-Brun-Brücke führt auf der linken Flussseite ein durchgehender Weg teilweise unter oder hinter den hart am Wasser stehenden Häusern durch. Verschiedene Brücken und Stege überspannen im Innenstadtbereich den Fluss, das Spektrum reicht von der eleganten Münster-

brücke von 1836–38 (I.0.9) mit vier Bogenöffnungen und gusseisernen Geländern bis zu der durch eine breite Betonplatte ersetzten Gemüsebrücke (I.0.11) mit dem Rathaus (I.0.10) und der ehemaligen Polizei-Hauptwache (I.0.12) als rechtsseitigem Brückenkopf. Unterhalb der Rudolf-Brun-Brücke (I.0.13) wirkt der Flussraum besonders offen. Einzig das sogenannte Globusprovisorium (I.0.15), ein grosser, horizontal gegliederter Flachdachpavillon an der Bahnhofbrücke, erinnert daran, dass lange Zeit zahlreiche Gebäude in der Limmat standen.

Bahnhofstrasse als Achse zum See (3)

Die Bahnhofstrasse (3) legt sich im mittleren Abschnitt weich gerundet an den Altstadtkern an, was auf den Verlauf des aufgeschütteten Fröschengrabens zurückzuführen ist, und sie setzt sich zum Hauptbahnhof (3.0.1) nach Norden und zum See nach Süden gerade fort. Eine Lindenallee (3.0.3) prägt den zum grössten Teil vom Autoverkehr befreiten, noblen Boulevard nach Pariser Vorbild, der von mehrheitlich aufwendig und repräsentativ gestalteten Geschäfts- und Warenhäusern begrenzt wird. Der Bahnhof mit dem Bahnhofplatz (3.0.2) sowie die Stadthausanlage (VI.0.2) und der Bürkliplatz am Seeufer (II.0.2) akzentuieren auf unterschiedliche Weise Beginn und Ende der Achse. Der kleine Dreiecksplatz mit dem Herkulesbrunnen (3.0.6) an der Abzweigung des Rennwegs und der Paradeplatz (3.0.10) markieren die Übergänge vom Geschäfts- und Bankenviertel zur Altstadt. Der Bahnhofplatz (3.0.2) wird vom monumentalen Bahnpalast (3.0.1) aus der Gründerzeit beherrscht, kann seine eindrückliche Grösse jedoch nicht voll entfalten, da sein westlicher Teil von Tramwarteallen eingenommen wird. Deren Nähe beeinträchtigt auch den markanten Alfred-Escher-Brunnen, der genau auf der durch das hohe Triumphbogenportal betonten Achse des Bahnhofsgebäudes in der Fortsetzung der Bahnhofstrasse liegt.

Die als Einkaufsmeile berühmte Bahnhofstrasse ist mehrheitlich von fünfgeschossigen Blockrandbebauungen gefasst. Vom Stilpluralismus des Späthistorismus und der Gründerzeitarchitektur geprägte Bauten überwiegen. Dazwischen finden sich mehrere qualitätsvolle Beispiele der Architekturpalette der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die sich in die beste-

henden Strukturen einfügen oder wie das Geschäftshaus Bally von Max Haefeli, Werner Moser und Rudolf Steiger (3.0.7) neue Akzente setzen.

Um den Paradeplatz greift der Citybereich beidseits der Bahnhofstrasse mit grossvolumigen Gebäuden weit aus. Der mächtigste Bau am leicht trapezförmigen Paradeplatz (3.0.10) mit der Tramwarteallen mit ausladendem Dach im Stil des Neuen Bauens in der Mitte ist der Bankpalast der heutigen Credit Suisse, der mit seiner Repräsentationsfront eine ganze Seite des Platzes einnimmt. Reich instrumentiert steht er im Kontrast zum rechtwinklig dazu platzierten Gebäude der UBS aus den 1950er-Jahren mit einer strengen Rasterfassade. Die beiden anderen Seiten des freien Platzes werden von Blockrandbebauungen und dem rekonstruierten Hotel Savoy begrenzt. Seewärts sind die Blockrandbebauungen auf der östlichen Seite der Bahnhofstrasse im Fraumünsterquartier von grossstädtischer Qualität. Der Kappelerhof (3.0.18) und der Zentralhof (3.0.19), die jeweils ganze Gevierte zwischen Bahnhof- und Fraumünsterstrasse einnehmen, umfassen jeder einen öffentlich zugänglichen Innenhof. Ganz besonders der Zentralhof wirkt mit einem Gusseisenspringbrunnen in der Mitte und symmetrisch angelegten Grünflächen als ruhiger Pol neben der belebten Bahnhofstrasse. Der Schanzengraben (VII) begrenzt den Bereich westlich der Bahnhofstrasse, wo die Bebauung zum Teil jünger ist. Die grossvolumigen Geschäftshäuser an der Talstrasse weisen die Merkmale des Neuen Bauens auf, darunter die ehemalige Börse mit rundem Eckturm des Architekturbüros Henauer & Witschi (3.0.12) ganz in der Nähe der Grossbanken. Etwas versteckt finden sich hinter dem Paradeplatz in den Tiefenhöfen wenige zweigeschossige Satteldachbauten (3.0.11), die auf die Zeit vor der Anlage der Bahnhofstrasse zurückgehen.

Zu der imposanten Front zum See gehört das mächtige neoklassizistische Gebäude der Nationalbank, ein Werk der Gebrüder Pfister (3.0.15). Flankiert wird es von einem besonders aufwendig gestalteten Geschäftshaus mit Loggien (3.0.16), das auch Teil der Limmatfront ist, und einem aufdringlichen Geschäftshaus der 1970er-Jahre mit dunklen, horizontal betonten Fassaden (3.0.14) auf der Seite der Bahnhofstrasse. Der Hotelpalast Baur au Lac (3.0.13) beschliesst die

Abfolge zum Schanzengraben. Die Gebäude bilden den gebauten Hintergrund der Seeansicht, dem ein begrünter Gürtel vorgelagert ist. Dieser setzt sich überwiegend aus der baumbestandenen Stadthausanlage (VI.0.2) und der zum See vortretenden Aussichtsterrasse des Bürkliplatzes (II.0.2) zusammen.

Linksufrige Citybereiche (4, 5)

Westlich der Bahnhofstrasse bis zum Schanzengraben besteht der Citybereich aus zwei in der Substanz unterschiedlichen Teilen (4, 5), die aber beide auf einem grosszügigen, vom im 17. Jahrhundert angelegten Pelikanplatz ausgehenden Strassenraster basieren. Auch in diesen rückliegenden Quartieren herrschen Geschäftshäuser vor, doch finden sich vor allem im Randbereich längs des Schanzengrabens auch Mietshäuser (4.0.13), das Schulhaus Schanzengraben (4.0.12) sowie die Hochhäuser Bastei (4.0.15) und Zur Schanze (4.0.11). Der Pelikanplatz (4.0.8) ist als ein Quadrat angelegt, das zu den beiden sich kreuzenden Achsen der Tal- und Pelikanstrasse quer gestellt ist, und geht auf die barocke Stadterweiterung zurück. Zeugen davon sind das Haus zum Grossen Pelikan aus dem 17. Jahrhundert (4.0.9), das die südöstliche Ecke des durch Grünflächen in den Strassenspikeln gegliederten Platzes einnimmt. Sein markantes Gegenüber ist das Haus Zur Kaufleuten, welches mit seiner breiten Fassade mit Ecktürmen den Platz dominiert (4.0.7). Das Warenhaus Jelmoli (4.0.2), ein für die Zeit um 1900 zukunftsweisender Stahl- und Glasbau, ist zur Bahnhofstrasse hin orientiert. Auch der zur Uraniastrasse gerichtete gerundete Anbau mit Fensterbändern und scheibenförmigem Turm aus den 1930er-Jahren im Stil des Neuen Bauens repräsentiert die architektonische Avantgarde seiner Epoche. Im reizvollen Kontrast dazu steht die an der Uraniastrasse gegenüberliegende Geschäftshauszeile mit üppigen Jugendstilfassaden (4.0.1), welche die Biegung der Strasse nachzeichnet.

Der Bereich zwischen Talstrasse und Talacker und um die Sihlporte (4.0.5) ist ganz im Stil des Neuen Bauens und der klassischen Moderne der Nachkriegszeit überbaut, hier stehen schlichte, vier- und fünfgeschossige Geschäftshäuser, die elegante, geschweifte Rasterfassaden und unterschiedliche Eckbetonungen aufweisen. Bei der Sihlporte setzt ein 13-geschos-

siges Eckhochhaus einen Kontrapunkt (4.0.6) zu den meist gerundeten und horizontal betonten Fassaden der Geschäftshäuser um die sternförmige Verkehrsfläche.

Beidseits der Löwenstrasse (5) nimmt nach der Synagoge (4.0.4), die sich durch die Doppelturmfassade und das Mauerwerk in rotem und grauem Sandstein von den umliegenden Gebäuden abhebt, die Qualität der Geschäftshäuser von der Sihlporte bis zum Bahnhof ab. Die Bauten sind weniger einheitlich und kleinteiliger als im Gebiet um die Uraniastrasse und den Talacker. Viele Gevierte werden von parzellenübergreifenden Ersatzbauten dominiert, so auch am Löwenplatz (5.0.2), der in der Anlage ebenfalls auf den barocken Bebauungsplan zurückgeht. Durch die frei stehende Situation – an dieser Stelle befand sich einst ein Schulhaus – kommt das von Karl Egender projektierte Warenhaus Globus (5.0.1) besonders zur Geltung. Wegen der zur Bahnhofstrasse vorgelagerten Pestalozziwiese (3.0.5) wirkt der grosse Baukubus, dessen Fassaden durch Marmorplatten und schmale Fensterbänder horizontal gegliedert sind, auch auf die noble Einkaufsachse.

Sihlfront (0.5, 0.6)

Die Blockrandbebauungen im Citybereich zwischen Löwenplatz und Hauptbahnhof (5) sind gleichzeitig Teil der Sihlfront. Zu dieser gehört auch der schmale inselartige Geländestreifen zwischen Schanzengraben (VII) und Sihl (III), der von den lang gestreckten, streng ausgerichteten ehemaligen Stallungen und Magazinen der Kasernenanlage beidseits der Gessnerallee (0.6) und in deren Fortsetzung von einer alten Gewerbeachse an der Selnastrasse eingenommen wird (0.5). Die Sihl wird alle zwei- bis dreihundert Meter von breiten Strassenbrücken überspannt, welche die Innenstadt mit den Aussenquartieren verbinden. Einzig die Militärbrücke (III.0.6), die von den Nebengebäuden der Kaserne in der Mittelachse der Reithalle (0.6.1) direkt zum Eingangsportal des Hauptbaus (AS 0.1.1) auf der anderen Flussseite führt, ist heute für Fussgänger und Fahrräder reserviert. Südlich der ehemaligen Militärbauten prägen zwei grosse Baukörper den Sihlraum (III): das ehemalige Warenhaus Ober mit dem markanten Schriftzug (0.5.1) und das ehemalige ewz-Unterwerk Selnau, ein mächtiger

Walmdachbau mit scheibenförmigem Turmtrakt. Sie zeigen eine ähnlich klare Formensprache der 1930er-Jahre wie die Bauten an der Sihlporte und das ebenfalls auf der Insel zwischen Sihl und Schanzengraben gelegene City-Hallenbad, das an den hohen, filigran unterteilten Fensterflächen erkennbar ist (0.5.2). Es wird vom grossen Volumen des benachbarten Gebäudekomplexes mit der neuen Börse (0.5.3) allerdings arg bedrängt.

Erweiterung der rechten Limmatfront (6)

Der Hauptbahnhof (3.0.1) richtet seine östliche Gebäudeseite mit den zwei grossen Rundfenstern der Limmat zu. Ihm gegenüber säumen auf der anderen Seite des Flusses grossvolumige Wohn-/Geschäfts- und Verwaltungsbauten das Neumühlequai (6.1). Sie sind Teil des Gebiets, das sich vom Central (6.0.1) am nördlichen Ende der rechtsufrigen Altstadt beidseits der Stampfenbachstrasse stadtauswärts erstreckt (6). Besonders eindrücklich sind die mächtigen Gebäude der kantonalen Verwaltung: das Kaspar-Escher-Haus mit plastisch gegliederten Fassaden und breitem Mittelrisalit sowie die mit grauen Steinplatten verkleideten Walchehäuser (6.1.1). Am fast quadratischen, von Geschäftshäusern unterschiedlichen Stils klar gefassten Stampfenbachplatz (6.1.2) ist der Kopfbau der Amtshäuser bestimmend. Das Central, benannt nach dem Hotel (6.0.4) am Kopf der Bahnhofbrücke (1.0.16), ist ein wichtiger Verkehrsknoten und Ausgangspunkt der Ringstrasse um die Altstadt und des Limmatquais sowie der Strassen in die äusseren Stadtteile. So dominieren die Strassenflächen um die Traminseln den zur Limmat offenen Platz. Die hohe Quadersteinmauer (6.0.3), die sich nach Norden ein Stück weit an der Weinbergstrasse und entlang des Seilergrabens bis fast zum Heimplatz fortsetzt, bildet hingegen bergseits einen eindeutig definierten Abschluss.

Bereich des ehemaligen Schanzengürtels um die rechtsufrige Altstadt (8, 0.3, 0.4, IX)

Hoch über der Mauer beim Central erheben sich einige am Hang gestaffelte villenartige Wohnhäuser (0.3). Ebenfalls oberhalb der Stützmauer erstreckt sich die von einer Laubbaumreihe begleitete Hirschengrabenpromenade (0.4) mit einer hangseitigen Abfolge von unterschiedlichen Gebäuden, barocke Wohnsitze,

aber auch Bauten des 20. Jahrhunderts (0.4.1, 0.4.2). Die Reihe wird durch die neugotische Friedenskirche mit der von einem Dachreiter überkrönten Giebelfront akzentuiert (0.4.3) und findet ihren räumlichen Abschluss mit dem imposanten Hirschengrabenschulhaus (IX.0.1), das zugleich auch Teil der Zürichberghalde ist (IX). Während der Seilergraben mit geschlossenen Häuserzeilen des Zähringerquartiers (0.2) und der hohen Bruchsteinmauer auf Seiten des Hirschengrabens eindeutig definiert ist, weitet sich der anschliessende Bereich (8) zu einem vielschichtigen Raumgebilde, das erst am Heimplatz klarer gefasst wird. Die Baumreihen am Hirschengraben (0.4.4) und vor dem Obergericht (8.0.6) erinnern an die ehemals durchgehenden Promenaden des ausgehenden 18. Jahrhunderts und geben auch heute noch den unterschiedlichen Raumabschnitten eine Kontinuität. Der Heimplatz (8.0.1), vor allem aber der ganze obere Hirschengraben, vermitteln den Charakter einer Naht- und Übergangsstelle. Die im Gebiet liegenden historischen Ensembles sowie die frei stehenden Gebäudekomplexe verteilen sich auf der Geländemulde zwischen Altstadt und Zürichberghalde. Die Florhofhäuser am Hangfuss (8.0.7), ein- bis dreigeschossige, eng gereimte Giebelbauten, bilden mit dem neubarocken Schulbau des ehemaligen Konservatoriums (8.0.8) trotz des Grössenunterschieds einen reizvollen vorstädtischen Gassenraum. Im Anschluss liegt das klassizistisch geprägte Schulhaus Wolfbach (8.0.9) zurückgesetzt hinter seinem baumbestandenen Pausenplatz. Der mächtige Baukörper tritt jedoch zur Kantonsschulstrasse in Erscheinung, wo er mit einer Villa und einer Turnhalle (8.0.10) den untersten Abschnitt der steil ansteigenden Strasse fasst.

Westlich des Hirschengrabens orientiert sich das am Rand der Altstadt frei stehende kantonale Obergericht (8.0.5) mit Repräsentationsanspruch nach zwei Seiten. Der neue Anbau, der das Geviert auf der Rückseite ergänzt, ist vom Hirschengraben her betrachtet nicht zu sehen. Das Kunsthaus mit dem rechtwinklig vorspringenden Erweiterungsbau (8.0.3) und das in die Pfauen-Blockrandbebauung an der Rämistrasse eingebundene Schauspielhaus (8.0.2) begrenzen den Heimplatz nach drei Seiten. Dadurch wird dieser als weiter Platzraum fassbar.

Zürichberghalde und Hochschulquartier (7, IX)

Die steile, nur sehr locker überbaute Zürichberghalde (IX) ist ein wichtiger Trennbereich zwischen der Hangfussbebauung und der mächtigen Stadtkrone des Hochschulviertels (7). Den unteren Rand des Grüngürtels bestimmen der Prunkbau Zum Rechberg (IX.0.3) sowie der Schulpalast in englischem Stil am Hirschengraben (IX.0.1) entscheidend. Zum barocken Rechberg-Stadtpalais gehört eine der schönsten Gartenanlagen des 18. Jahrhunderts in Zürich. Weitere vornehme Landhäuser verteilen sich im ehemaligen Rebhang, alte Patriziersitze mit ländlichen Nebenbauten wie zum Beispiel das Stockargut. Der zweistufige Betonbau der Universitätsmensa (IX.0.2) ist mit den Terrassen und dem begehbaren Dach ebenfalls Teil des Grünraums. Der grosse Baukubus der Alten Kantonsschule (IX.0.4) bildet in seiner erhöhten Position ein Scharnier zwischen dem Heimplatz und dem Hochschulquartier.

Die an der Hangkante stehenden Monumentalbauten setzen hoch über den Dächern der rechtsufrigen Altstadt Akzente: der für den Historismus in der Schweiz wegweisende Bau der ETH nach Entwürfen von Gottfried Semper mit dem überkuppelten Turm von Gustav Gull (7.0.6) und das Universitätsgebäude mit dem massigen, sich nach oben in Stufen verjüngenden und höheren Turm mit Kuppeldach von Karl Moser (7.0.8). Sie sind von grösster städtebaulicher Bedeutung und prägen das Stadtzentrum fast ebenso wie der Limmatraum. Durch ihre Grösse und durch ihre exponierte Situation haben sie eine grosse Fernwirkung. Bürgerasyl (7.0.1) und Pfrundhaus (7.0.2) schliessen diese prominente Reihe im Norden an leicht tieferer Lage ab. Vor allem im nördlichen Bereich des Gebiets stehen jüngere Hochschulbauten von unterschiedlicher Qualität. Sie werden vom Hochkamin des Fernheizkraftwerks von Otto Salvisberg aus den 1930er-Jahren (7.0.4) überragt. Den Auftakt zum Gebäudekonglomerat stellt die Erweiterung des Maschinenlaboratoriums mit einer Corten/Glas-Rasterfassade im Spickel Tannen-/Rämistrasse dar, die an den älteren Trakt mit einer angewinkelten, schlichten Fassade angebaut ist.

Zur Rämistrasse bildet der zentrale Kuppelbau der ETH mit den Seitenflügeln einen Eingangshof und das Gegenüber zum Kantonsspital (FL V.0.1). Das mächtige Gebäude der Alten Augenklinik mit Mittelrisalit und Eingangsloggia zur Strasse (7.0.9) setzt die Bautenabfolge an der Rämistrasse nach Süden fort. Unter den weiteren Institutsgebäuden ist das Rechtswissenschaftliche Institut (7.0.11), eine mächtige Vierflügelanlage über einer imposanten Treppenanlage auf der östlichen Seite der Rämistrasse, besonders markant. Die gestaffelten, unterschiedlich hohen Bauteile mit fein gerasterter Fassadengliederung des danebenstehenden Turnhallengebäudes aus den frühen 1940er-Jahren (7.0.10) schirmen die rückliegenden Sportflächen zur Strasse hin ab.

Citybereich Bellevue und Stadelhofen mit Seefront und Sechseläutenplatz (9, V)

Der von der Quaibrücke (II.0.1) bis zum Heimplatz ansteigende Abschnitt der Rämistrasse ist Teil des Citybereichs zwischen Bellevue und Stadelhofen (9). Dieser besteht mehrheitlich aus grossstädtischen Blockrandbebauungen. Die Bebauung längs der Rämistrasse (9.0.3) zeichnet den südlichen Rand der rechtsufrigen Altstadt nach. Ausgehend vom Komplex des ehemaligen Grandhotels Bellevue (9.0.1) fassen die repräsentativen Geschäftshäuser die Rämistrasse auf einem kurzen Stück beidseitig. Weiter bergwärts beschränkt sich die Bebauung nach einer kleinen Grünanlage nur noch auf die nördliche Seite. Die mit Erker, Türmchen, Säulen und weiteren Details besonders aufwendig dekorierte geschlossene Gebäudezeile (9.0.4) folgt leicht gerundet der Linie der abgetragenen mittelalterlichen Stadtmauer. Ihr Gegenüber bildet die hohe Stützmauer (9.0.5) zur Hohen Promenade (X).

Die dem Fuss der Hohen Promenade folgende Stadelhoferstrasse säumen noch einige unterschiedlich hohe und breite Satteldachhäuser der ehemaligen Vorstadt des 17. Jahrhunderts (9.0.8). Besondere Akzente setzen die stattlichen barocken Herrschaftssitze Sonnen- und Baumwollhof (9.0.9). Die beiden Gebäude sind auch in die Stadelhoferpassage von Ernst Gisel aus den 1980er-Jahren integriert, eine grosse Geschäfts- und Wohnüberbauung aus rotem Sichtbackstein, die damals modellhaft neue Stadträume schufen.

Der nach französischem Vorbild mit Brunnen, Rabatten und Bäumen gestaltete Platz (9.0.10) vor dem Bahnhof Stadelhofen (9.0.11) ist eine eindruckliche Anlage der Gründerzeit.

Fünfgeschossige Geschäftshäuser (9.0.6) begrenzen im Osten die abgesehen von der Tramwarte Halle mit ausladendem Dach offene Fläche des Bellevues (9.0.2) und des Sechseläutenplatzes (V). Mit Ausnahme des Corsohauses im Neurokoko-Stil (9.0.7) ersetzen sie ab dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts die Repräsentativbauten aus den Jahrzehnten vor und nach 1900. Der Sechseläutenplatz (V.0.1), vormals grösstenteils eine Wiese, präsentiert sich seit 2014 als grosszügige offene Fläche mit durchgehendem Belag aus Quarzitplatten. Der weite Vorplatz verschafft dem Opernhaus (V.0.3), einem üppig in neubarocken Formen gestalteten Kulturtempel, einen angemessenen Auftritt.

Weitere Grünbereiche und Erholungsräume (II, VII, VIII, X)

Die Aussichtsterrasse Hohe Promenade (X.0.2) auf dem Geissbergbollwerk bot bereits Ende des 18. Jahrhunderts eine beeindruckende Perspektive über Stadt und See. Einen Teil der Freifläche nehmen Bauten der Kantonsschule ein (X.0.1, X.0.5), der Moränenrücken und der nach Süden abfallende Hang wirken mit dem eindrucklichen Baumbestand des Privatfriedhofs (X.0.8) und der lockeren Villenbebauung trotzdem als Grünraum oberhalb des Bahnhofs Stadelhofen. Besonders imposant thront die kuppelüberkrönte Villa Hohenbühl (X.0.10) über einer terrassierten Gartenanlage mit Pavillons, die sich hoch über den Gleisen und über der eigenwilligen Gleisüberdeckung in Form einer Passerelle mit geschwungener Pergola aus Beton und Stahl von Santiago Calatrava (9.0.12) befindet.

Die beiden Seeufer mit den Uferpromenaden werden durch die breite Quaibrücke (II.0.1), welche die Limmat (I.0.1) direkt bei ihrem Ausfluss aus dem See überspannt, miteinander verbunden. Östlich der Quaibrücke beginnt das Utoquai (II.0.14), das sich entlang des rechten Seeufers im Stadtteil Riesbach fortsetzt. Die zweiteilige Anlage besteht aus einer historischen Promenade mit alten Baumreihen und einer breiten, vorgelagerten Betonplatte aus den

1960er-Jahren, welche durch verbindende Treppen, bepflanzte Betonröge und Sitzbänke unmittelbar am Wasser abwechslungsreich gestaltet ist. Als Flaniermeile und Aussichtsplattform öffnet sich auch hier das Panorama auf die Innenstadt und den Stadtteil Enge mit dem bewaldeten Uetliberg im Hintergrund. Auf der linken Seite des Seebeckens setzt sich die Promenade aus unterschiedlich gestalteten Abschnitten zusammen, die einen attraktiven Vordergrund der repräsentativen Bauten am Bürkliplatz, am General-Guisan-Quai und am Mythenquai darstellen. Den Auftakt bildet die der Stadthausanlage (VI) vorgelagerte Aussichtsterrasse (II.0.2), die von einer gemauerten Brüstung eingefasst wird. Von ihr bietet sich eine besonders eindruckliche Sicht auf und über den See, bei klarem Wetter bis zu den Alpen, sowie auf die beiden Seefronten.

Der Schanzengraben (VII.0.1) geht gleich nach den Schiffanlagestellen westlich des Bürkliplatzes aus dem See ab. Der bis zum Bleicherweg schmal gefasste und gerade verlaufende Stadtgraben zieht sich im Zickzack fast bis zum Hauptbahnhof und ist von einem durchgehenden, teils als Holzsteg ausgestalteten Weg begleitet. Der idyllische Erholungsraum weitet sich beim Alten Botanischen Garten (VII.0.2), der auf dem ehemaligen Bollwerk Zur Katz angelegt wurde. Ein Kräutergarten bezeichnet den höchsten Punkt des kleinen Parks, etwas unterhalb davon befindet sich ein filigranes oktogonales Palmenhaus.

Am Zusammenfluss der Sihl mit der Limmat nördlich des Hauptbahnhofs bilden die beiden Flüsse den Platzspitz. Der Park (VIII) auf der bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts als Promenade genutzten Landzunge wurde in der heutigen Form anlässlich der ersten Schweizerischen Landesausstellung von 1883 im landschaftlichen Stil angelegt. Der Musikpavillon (VIII.0.2) im Zentrum der mit Spazierwegen durchzogenen und zur Limmat von Ufermauern befestigten Parkanlage mit altem Baumbestand ist noch ein Relikt der Ausstellung. Der burgenartige Komplex des Landesmuseums (VIII.0.1) schirmt die kleine grüne Lunge zur Museumsstrasse ab. Die Erweiterung des Museums, 2014 im Bau, wird die Parkanlage geringfügig verkleinern.

1. Fassung 05.2014/zwe

Fotografie
Oliver Trüssel
Monika Zweifel
Aufnahmen 2014: 1–10, 14–20, 22–26
Aufnahmen 2015: 11–13, 21

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung